

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der 14. Untertitelungsbilagie Leben, Willen, Kunst  
und der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Beigabe monatlich 80 Pf.  
Durch die Post begogen vierzehntäglich Nr. 275, unter Kreuzband für Deutschland und  
Österreich-Ungarn Nr. 5 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Dr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Dr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769.  
Reichstagszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zulassung werden die eingetragene Zeitung mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger  
Wiederholung wird doppelt gerechnet. Vereinanzeigen 20 Pf. Interesse müssen  
bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im  
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 137.

Dresden, Freitag den 17. Juni 1910.

21. Jahrg.

## Das Attentat und die bosnische Loyalitätsposse.

Von unserem Correspondenten.

Wien, 16. Juni.

— Das Attentat des Studenten Cerajic auf den Landesbeschaffer von Bosnien, General Varešanin, hat in die wohlbürtigte Komödie der Landtagseröffnung eingeschlagen gebracht. Es ist einem Bunder gleich zu schaffen, daß Varešanin unverletzt blieb. Fünf Geschosse haben Kopf und Verdeck des Wagens durchbohrt, häuteten an seinem Kopf vorüber. Man wirft jetzt der Polizei vor, sie habe es in Achtsamkeit fehlen lassen; jedenfalls verlor sie nach der Tat die Bestimmung völlig. Besessen von dem Gedanken, es müsse auf alle Weise verhindert werden, daß der Mordversuch auf nationalistisch-serbische Tendenzen zurückgeführt wird, weil sonst der ganze Nimbus und patriotische Schein der Kaiserreise zerflattern würde, geriet man zuerst auf den ungünstigen Einfall, Cerajic zum Sozialisten zu stempeln. Bohlgericht, man wußte noch den richtigen Namen des Attentäters und seine Motive nicht, als man diese Parteibedeckung durch die erste Depesche in die Welt sandte. Die zweite amtliche Depesche brachte die Korrektur: er sei ein Marxist. Aber inzwischen hatte man es sich überlegt, es wäre doch das vorteilhafteste, jedes politische Motiv zu bestreiten. Die dritte amtliche Depesche erklärte also: Das Motiv der Tat sei unbekannt und ein politisches recht unglaublich. Alles innerhalb weniger Nachmittagsstunden! Eine respectable Leistung. Von allen diesen Nachrichten war bloß die eine wahr: daß man nichts weiß. Selbst die angeblich beschlagnahmten anarchistischen Schriften haben sich als Schwund erwiesen. Nur so viel ist bekannt, daß Cerajic aus einer serbisch-orthodoxen Familie in der Herzegowina stammt und an der Agrarmer Universität studiert hat. Natürlich wird jetzt alles verhaftet, was irgendwie und irgendwann mit ihm bekannt war. Auf die Entführungen braucht man jedoch nicht gespannt zu sein. Heute hat die Landesbehörde das Interesse, den Glanz der Kaiserreise nicht verdunkeln zu lassen, morgen mag sie den Drang verspüren, den oppositionellen Serbisch-Ostboden eins anzuhauen. Nach den Absichten, nicht nach den Tatsachen, pflegen sich da unten die Ergebnisse einer Untersuchung zu färbten.

Indes was auch die staatsanwaltschaftlichen Ausschüttungen bringen mögen, so hat das Attentat jedenfalls die Aulässen hinweggeräumt, hinter denen die Komödie der Kaiserreise vorbereitet worden war. Als die Kundgebung eines in Loyalität einigen Volkes hat man uns den Triumphzug durch das neu erworbene Land dargestellt, als Polizeimache derbster Sorte entzupft er sich jetzt. Die Behörden sind plauderhaft geworden, sie erzählten rührend, was sie geleistet, um das Leben des Kaisers zu bewahren. Es war gewiß nicht wenig, es war sogar mehr, als für den reisenden Baron gern wird. Ganz Bosnien kam losgeladen unter Polizeiaufsicht. Fabrikheime nach Sarajevo und Mostar wurden nur gegen Vorweitung des Reisepasses ausgegeben, mit jedem Reisenden wurde ein Vertrag vorgenommen. Wer nicht völlig unverdächtig erschien, wurde der Polizei „übertragen“. Das geschah auch einigen deutschen Touristen. Da der Reisende sehr wenige und die Hotelzimmer meist von Offizieren besetzt waren, konnte die Polizei ihre ganze Aufmerksamkeit den „kaiserfreuen“ heimlichen Bevölkerung zuwenden. Alle Häuser in den Feststädten wurden überwacht, jeder Hausherr musste für die Identität der Zugäuber haften. Die Tribünen durften nur nach strenger Feststellung der „Personalen“ betreten werden. Unter dem Spalter der Soldaten, Polizisten und Gendarmen nahmen bloß Leute Aufstellung, die beobachtete Legitimationskarten vorweisen konnten. Die Landbevölkerung hielt man von dem Zugang in die Stadt überwacht fern. Am grimmigsten wütete die Polizei in den Armeleutevierteln. Da wurde alles gehaust, was nur irgend möglich war. In Sarajevo besteht die Armenpflege darin, daß man den Bedürftigen einfach „Pellerlizenzen“ erteilt. Aber die konzessionierten Kunden wurden während der Kaiserstage in Hausrat gestellt, befahlen je fünf Pfund Brot und eine Krone Bargeld auf den Tag. Die von der Polizei in Evidenz gehaltenen Stromer und Trunkensölde wurden gar in einer Sommerstube, nachdem benachbarten Pale, gebracht, mit ganzer Verkleidung und zwei Kronen Taggeld ausgestattet. In den Einkehrhäusern, wo die Tagelöhner, Lastenträger und Bauern aus der Umgebung übernachteten, gab's tägliche „Visitationen“, ganz besonders aber veranstaltete man auf die italienischen Arbeiter eine wahre Treibjagd, wobei der italienische Monat schamloserweise noch hilflos lebte. Das Attentat soll nachträglich die Notwendigkeit dieser standeswidrigen Vorgänge darstellen. Allein sie selbst beweisen um so einleuchtender, eine wie freche Lüge es war, vom Jubel des Volkes zu reden, daß man mit allen Gewaltmitteln von der Straße fernhielt. Daher Bahnhöfe und die Bahnenstrecke nach russischer Manier besetzt waren, muß wohl nicht erst gelagt werden.

Wie die Kaiserreise, so war übrigens auch die gestrig veranlaßte alle drei Parteien zu gemeinsamer Loyalitätskundgebung, die prompt vom Kaiser durch ein Dankstelegramm beantwortet wurde. Allein diese Kundgebung kam nur so zu-

stande, daß die Landesregierung auf jede Thronrede, auf jede Programmklärung verzichtete. Eine scheinbare Amtsprache des Generals Varešanin, einer Kaisergeburtstagssrede nicht unähnlich, war alles, was die zum ersten Male veranschlagten Vertreter des Landes zu hören bekamen. Eine Adreßrede sollte eben auf jede Weise verhindert werden. Sie würde nämlich an den Tag legen, daß eine große Partei des Landes mit der staatsrechtlichen Stellung Bosniens unzufrieden ist und würde den Kampf um die Aufhebung der Hörigkeit der Bauern gleich am ersten Tage ins Haus tragen. In diesem Falle steht aber die Regierung auf Seiten der Grundbesitzer. Nun bedenke man jedoch, daß sowohl von den orthodoxen Serben als von den Mohammedanern, ausschließlich die eine Partei gewählt wurde, die die Landesverwaltung bisher mit allen Mitteln niedergehalten hatte, daß selbst der vom Staate ernannte serbische Vizepräsident Sola ein Mann ist, der eine achtmonatige Käferstrafe verbüßt hat, und der Führer der Serben Damjanovitsch vor dem Friedungsprozeß als „Hochverräter“ verdächtigt wurde. Wie notwendig war es also, nichts zu sagen, damit auch die anderen nichts sagen könnten? So wurde die Eröffnung des Landtags zur „erhabenden Feier“: aber als der Landeschef nach Hause fuhr, fielen die Schläge des Attentäters und die Kulissen des potentiellischen Dorfes stürzten um.

## Die Professoren Christi.

Die Kunst des Niederbeyens hat noch nicht ihre wissenschaftliche Bearbeitung gefunden; dies Buch menschlicher Niedertracht wäre ein Bedürfnis. Nicht das Niederwerken der Massen in äußeren Kriegen und sozialen Kämpfen wäre der Gegentand eines solchen Buches, sondern das Niederwerken des Einzelnen, das Verwöhnen und Betreiben der Eigennutz, des Willens, des Gefühls, des Charakters. Zwei öffentliche Gewalten beherrschen diese Technik des psychologischen Kriegs am rassiniertesten: der protestantisch-preußische Staat und die katholische Kirche. Beide dem Unglücksdruck, der einmal in das Niederwerken der preußischen Staatsmacht gerät; Gleich um Gleich wird ihm zernagt, zerfetzt, bis er hilfesuchend oder in schwangerer Unterwerfung daliegt wie ein Leichnam. So hat zum Beispiel einst der preußische Staat die Mitglieder des jungen Deutschlands niedergemacht, so hat er die Universitäten entmannet, die Julius vertrüppelt, die Männer der südlichen Selbstverwaltung geduscht, die Staatsbeamten entnervt; niemand hält an die Dauer dieser Jährlinge fest und tüte organisierte Verfolgung an. Der Kapitän könnte mit Recht den Vorwurf ausstrecken mit der Erföhrung beendigen, es wäre ihm nicht eingefallen, an Preußen zu denken, in dem er vielmehr den gelehrten Schüler und fast schon Meister der katholischen Kirche bewunderte.

Wie der katholische Materialismus sein Handwerk ist, das lehren Professe, die nun seit Jahr und Tag zwischen den Theologie-Professoren der Universität Würzburg spielen, und die soeben wieder einen gewissen Höhepunkt vor der Würzburger Straßammer gefunden haben — bis zu einer Neuauflage. Diese Professoren Christi pflegen mit noch gerichtlichen Verlehrten zusammen.

In dem großen Ausrottungskrieg gegen die Modernisten, der durch die Borromäus-Engelstaat auf neue entfacht ist, bilden diese Professoren-Prose eine aufflammende Episode. In Würzburg lebte ein Haupt der Modernisten: Schell. Er brach vor den inneren Verfolgungen bald zusammen. In seiner Tradition wirkte Professor Weißler, dem wir den so viel verfehlten Vortrag über die katholischen Aufräumungsversuche, über die Modernisten des 18. Jahrhunderts verdanken. Gegen ihn und seine Gestaltungsgenossen richten sich nur die Rechtgläubigen der Fakultät zusammen. Deren Führer ist Professor Weber, den man das Haupt der „Modernen Wach- und Schließgesellschaft“ nennt. Im Dezember v. J. klage Weber gegen das Wiesburger Journal, das ihn mit den Fakultätsgeheimnissen beschuldigt hatte; eine ganze Galerie von Schleibern, Intriganten, Denunzianten und — Handwürsten erschienen bei dieser Gelegenheit als Zeugen des reichen Glaubens vor dem Schöffengericht, das ein vernichtendes Urteil über den Alager läßt. Da hier es:

„Er (Weber) verfolgt einzelne seiner Kollegen, die er als seine Gegner ansieht, in einer Weise, daß das Gericht sich nicht der Überzeugung verschließen kann, bei Prof. Weber handle es sich nicht um Verfolgung idealer Ziele, als vielmehr darum, ihm mithilfende Kollegen unmöglich zu machen.“

Von edlen Motiven, die den Privatkläger (Weber) hierbei (d. h. bei den vorauswährenden Anzeigen) grießt haben sollen, daß sich das Gericht nicht überzeugen können, im Gegenteil diese widerholten Anzeigen des Privatklägers als Denunziationen schlimmster Art erachtet.

Das Gericht erachtet es als unzweckmäßig hinterlistig, in dieser Weise gegen einen Kollegen vorzugehen. Weit bedenklicher erscheint das Vorbringen des Privatklägers gegen Prof. A.

Der schwerste Vorwurf, der gegen Professor Weber erhoben wurde, ist der, daß ihn habe das 8. Gebot überhaupt keine Bedeutung mehr. Es ist schon oben ausgeführt worden, was die katholische Lehre, und nur diese kann hier in Betracht kommen, unter dem 8. Gebot versteht. Die heutige Hauptverhandlung hat aber ergeben, daß Professor Weber auch gegen dieses Gebot ehemals verstoßen hat.

Was endlich den Vorwurf der mangelnden Rücksichtnahme anlangt, so ist dem Privatkläger (Mediator des Journals) zugewiesen, daß das Benehmen des Professors Weber insbesondere gegen seine Kollegen sich von der Lehre Christi: „Du sollst deinen Nachsten lieben wie dich selbst“, so weit entfernt, daß von Rücksichtnahme hierbei überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. Es liegt fast wie höhn, wenn der Privatkläger dem Professor A. gegenüber erklärt, er habe alles aus Liebe zu A. getan und es ist dem letzten nicht zu verargen, wenn er dem Privatkläger davor erwiderte: „Ich danke für solche Liebe.“

Der Redakteur wurde damals zu einer winzigen Geldstrafe verurteilt; er wie Weber legte Berufung ein.

Zu der Strafanmerkung hatte Weber 48 Zeugen aufmarschiert lassen, freikärtige und gelehrte Helden der Kirche, drei Haushälterinnen, und sogar ein zwar erheblich bestrafbar, aber für kommende Spionage brauchbares Individuum. Die Auseinandersetzungen zwischen den Parteien waren so lebhaft, daß sie häufig überzeugen drohten und der Vorsitzende sogar etwas gewaltsam die Zeugvernehmung abschrennen mußte. Das Bild einer organisierten Spionelei, Verleumdungs- und Intrigenpolitik verschärft sich noch in dieser Verhandlung. Die Professoren schufen modernistisch verdächtige Zeitungsaufsätze an den „liberalen“ Zentrum-Staatsminister Herrn v. Wehrner, dessen christlich-katholische Rolle sich unter dem Verdacht trummt, daß sie durch väterlichen Hofbeamten (in Stima „Wiener“) erblich belastet sei. Mit dieser Rolle soll er die Verfasser ausspielen, und Weber gibt ihm hilfreiche Anweisungen, welche Rollen der Minister ehrenhaftlich zu vernehmen habe, ob für die Artikel verantwortlich hätten: das war die Weberische Exkzessionsmethode. Die Artikel werden wohl auch von den Strenggläubigen nur zu dem Zweck lanciert, um die Modernisten der Oberherrschaft verängstigen zu können. Für den Freund Weißler, Professor A., hat Weber in der Satire der Marienanstalt in offenem Auvert-Schriften, die Kreisfeind schwer kompromittieren sollten, übergelegt, und zwar, um sie eine Falle zu stellen, um ihm nachzagen zu können, er habe visioniert.

Trotz solchen Weber und seine Deute vor christlicher Freundschaft steht über, wenn sie ihrer Opfer anstößig werden. In früheren Prozessen hat Weber auch gelegentlich an der Wahrheit künftlich vorbeigeschworen, indem er gewisse Lehren der kirchlichen Rabbinistik auf den modernen Strafprozeß anwandte. „Seit Webers Eid gebe ich Weber keine Antwort mehr“, erklärte Professor A. vor Gericht. Ein anderer Gelehrter modernistischer Richtung beklagt den Weber, er habe sein Ehren- und Priesterwort gebrochen, und erwähnt die Aeußerung eines Freunden: „Der Mann ist entweder ein Schuft oder ein Narr.“

In solchen unmutigen Blaubereien flossen die Stunden dahin. Die Berufungen wurden schließlich verworfen.

## Deutsches Reich.

Landtagsschluss in Preußen.

\* Am Donnerstag ging der preußische Landtag mit den üblichen Formalitäten nach Hause. Eine geschäftliche Sitzung blieb an diesem Tage nur noch das Herrenhaus ab. Es war die 15. in dieser Session. Die geborenen und berufenen Gelehrten brauchen eben nur ein Dutzend Sitzungen abzuhalten, um das zu bewältigen, wozu gewohnte Gelehrten hundert Sitzungen gebrauchen. Von den 300 Mitgliedern des Hauses waren übrigens wenig mehr als zwei Dutzend anwesend. Die Sekundärabnahmenvorlage, die zur Verhandlung kam, ließ Graf Mirbach-Sorquitten nicht vorübergehen, ohne eine Parole für den Liebling der ganzen Junkertum, Rheinbaben, zu brechen. Der ostpreußische Grande verteidigte ihn auf das eifrigste gegen die Angriffe des Bankdirektors v. Gwinner. Die geistige Parteinahme für Rheinbaben ist ein neuer Beweis für die Ungebild, mit der das Scharfmachertum, speziell das agrarische, auf eine weitere Verförderung Rheinbabens wartet. Beim Gesetz über die Feuerversicherungsanstalten kam man nochmals auf die Äste Gwinner-Rheinbaben zu sprechen. Auch der Bankdirektor Delbrück gab dem Finanzminister trostend zu verstehen, daß nicht alle Bankdirektoren vom Oppositionsgeist Gwinners angelockt sind.

Dann wurde noch eine Anzahl Petitionen erledigt, von denen eine dem Grafen Hobenthal Gelegenheit gab, die Fortbildungsschulen im besonderen und die Schulen im allgemeinen für die Bekämpfung der Sozialdemokratie in Anspruch zu nehmen. Gottestracht und Königstreue, meinte der Graf, seien das wichtigste, auf die anderen Lebensorcher kommt es nicht so sehr an. Herrenlustig, wie man war, vertieftie man sich nicht weiter in diesen tiefsinnigen Gedanken, sondern eilte zum Schluss.

Um 5 Uhr stand dann die gemeinsame Schlusssitzung beider Häuser statt.

Der letzte Wort.

Es führt dank dem Dreiflossenwahlrecht nur sechs Sozialdemokraten im preußischen Abgeordnetenhaus, aber ihre unermüdliche Kritik macht den Junkern und Jungergenossen derartige Verlehrten, daß diesen Leuten auch das Maultorner nicht genügen will. Unter dem Vorwande der Überlastung des Abgeordnetenhauses empfiehlt die Deutsche Tageszeitung

dem Herrenhaus gerade auch einige schwierigere Stoffe zurück zu überweisen. Es werden sich immer Gesetzesvorlagen finden, deren Beratung beim Herrenhause in besonders guten Händen liegt, da in der ersten Kammer eine große Anzahl in der Verwaltung besonders erhabener Persönlichkeiten sitzt. Vielleicht würde es auch gelingen, die auf diesem Gebiete notwendigen Vorlagen den politischen Parteiengruppen etwas mehr zu entziehen, als es jetzt manchmal bei ihrer ersten Beratung im Abgeordnetenhaus der Fall ist. Wir glauben, daß die Regierung ruhig einen Vertrag in dieser Richtung machen sollte.

Die Angst vor den Sechs im Landtag macht dem Junkerblatt alle Ehre. Das Haus der feudalen Blasphemie erkennt ihm als der legitime Söhne der Reaktion. Dort gibt's keine Parteiengruppen, dort herrscht der Junger unumschränkt.





# Steindrud-Hilfspersonal.

Das Steindrud-Hilfspersonal der Firma Albrecht u. Reißer, Berlin-Reinendorf, befindet sich wegen Wohndifferenzen im Ausland. Die Firma verfügt nun Hilfspersonal aus anderen Orten als Arbeitsschläge heranziehen und verfügt über keine Nähe nebst freier Post und Logis. Wir bitten das Steindrud-Hilfspersonal, solche Angebote abzulehnen, um so mehr, als es sich bei diesen Differenzen nur um die geringfügige Summe von 20 M. pro Woche handelt.

Die Firma Albrecht u. Reißer, Berlin-Reinendorf, ist für das organisierte Hilfspersonal gebettet.

Die Ortsverwaltung Berlin.

## Allgemein-Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

E. G. Hamburg (Alte Dresden-R.)

Sonntag den 19. Juni 1910, vormittags halb 11 Uhr

## Jahres-Haupt-Versammlung

in Wiedis Restaurant, Schönbrunnstraße.

Tages-Ordnung:

1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Neuwahl der örtlichen Verwaltung. 3. Allgemeine Haushaltsgeschehnisse. Zahlreiche Freiheiten erwartet. Bis künftige Verwaltung.

## Sozialdemokr. Verein 6. Kreis Bezirk Briesnitz-Leutewitz

Sonntag den 19. Juni 1910

im Gasthof zur Höhe in Leutewitz

## Grosses Gartenfest.

Darbietungen:

Konzert, Gabenverlosung, Radduke u. verschiedene andere Veranstaltungen. Um 6 Uhr: Aufstieg eines kleinen Rutschbades. Für Unterhaltung der Kinder ist bestens gesorgt! — Anfang 8 Uhr: Eintritt frei! Zahlreichen Besuch des Festes erwartet. D. V.

## Arbeiter-Badfahrer-Verein Dresden

Mitglied des Arbeiter-Badfahrer-Bundes Solidarität.

Sonntagnachmittag den 19. Juni 1910

## Vereins-Mondcheinpartie durchs Müglitztal nach Glashütte

zurück über Tönschen.

Ablauf des Vereins nachts 10½ Uhr vom Böhlhaus, Nienburgstr. für Gruppe Striesen-Johannstadt u. Holzschleuse, Bittenbergerstr. 42.

## M.-G.-V. Frohe Sänger, Löbtau

Mitg. A. B. Ark.-S. B. Leitung Herr H. Rüdiger.

Sonntag den 19. Juni 1910

im Garten des Gambrinus, Löbtauer Straße

## Gr. Sommerfest.

Darbietungen: Instrumental- und Vokalfest, verbunden mit Gabenverlosung, Preisgegen, Preisscheinen, Pfefferkuchenverlosung, Ringwurf, sowie bei eintretender Dürftigkeit Lambionzug.

Anfang 3 Uhr.

Mitglieder und deren Angehörige laden freundlich ein.

Der Vorstand.

## Freie Turnersehaft Tharandt u. Umg.

Sonntag den 19. Juni

## 4. Stiftungsfest verbund Schauturnen

im Gasthof Hartha.

Um 2 Uhr: Aufmarsch zum Turnplatz v. Schloss Tharandt. Bis 4½ Uhr: Schauturnen, hierauf allgemeines Turnen, bis 6 Uhr: Gartendekorationen. Von 5 Uhr: Großer Ball.

Zu zahlreichen Besuch laden freundlich ein.

Der Turnrat.

## Turnerschaft der Lößnitzortschaften

Sonntag den 19. Juni 1910

## Gr. Sommer-Fest

im Gasthof zur goldenen Krone in Blasewitz.

Darbietungen:

Garten-Konzert, Belustigungen für jung und alt, sowie abends Ball.

Anfang 3 Uhr.

Der Turnrat.

## Radeberg.

## Turn-Verein „Vorwärts“.

Sonntag den 19. Juni 1910

## Turnhallen-Einweihung.

Mittag 2½ Uhr: Stellen mit Damen im „Bühl“ Reiher.

Der Gesangverein „Ewigkeit“, der Arbeiter-Badfahrer-Verein sowie Freunde und Kameraden der freien Turnmäde sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Turnrat.

# Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, A.-G.

Wir empfangen wieder frische Zufuhr von

## Neuen Vollheringen

(Shetland large fulls), fett, feinschmeckend und zart

Stück 8 Pf.

und empfehlen ferner

vorzügliche Stornowah-, Castlebay- und Downingebäh-

## Matjes-Heringe

vom Junisang, groß, dichträdig und fettriefend

jetzt die beste Zeit für Matjesheringe

Stück 12, 15 und 20 Pf.

Prachtvolle, mehrereich Kochende, italienische, sowie

## Sommer-Malta-Kartoffeln

Pfund 8 und 12 Pf.

Zum Marinieren etc. empfehlen wir tadellos erhaltene alte

## Vollheringe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

3 Stück 10 Pf., Stück 4, 5, 6 und 7 Pf.

je nach Größe. Für 6 und 7 Pf. verabfolgen wir rein milde reine Blüte.

Auf vorstehende Preise gewähren wir noch

6 Prozent Rabatt in Marken.

## Restaurant Bergkeller

Unterweissig.

Sonntag den 19. Juni 1910

## Gr. Schweins-Prämien-Vogelschiessen.

Hierzu laden ergebnist ein

Oto Pfötschen.

## Dresdner Hof

Rosenstrasse 11.

Morgen wie jeden Sonnabend

## Großes Carten-Freikonzert.

Mittag 6 Uhr.

## Restaurant Teulonia

Ritterstrasse 13. Ede Peilausgabe, hält sich der gebräuchlichen Arbeitsschicht empfohlen. — Gr. Vereinszimmer.

Gustav Risch u. Frau.

## Guts-Muths-Schenke

Römerstrasse 17

hält sich der gebräuchlichen Arbeitsschicht empfohlen. — Gr. Vereinszimmer.

Hermann Schubert.

## Rehbock-Schänke

Gittersee

empfiehlt seine freundlichen Lokale, mit schattigen Gärten und Gesellschaftssaal einer geneigten Beobachtung.

## Rest. Jägerhaus, Wilmsdorf.

Sonnabend und Sonntag

den 18. und 19. Juni

führt italienische Nacht mit großer Illumination und musikalischer Unterhaltung statt. 11½ Uhr große Überdrosch.

Hierzu laden freundlich ein

Max Urban u. Frau.

## Restaurant

## Saxonia

4 Rahnitzgasse 4

empfiehlt seine freundlichen Lokale,

## Täglich Konzert.

Vorzgl. Spiel an und Beirakte.

Edmund Richter u. Frau.

Franz Mützen

## Reit. zur Schmiedeherberge

Altstadt. Ede Höhrengasse.

## Rest. Sternhof

Dresden-Mitschen. Bülowstr.

hält sich bestens empfohlen.

Wilsrose. Vogelwie.

## Sparverein zur frohen Schicht, Sotschoppel

Sonntag den 19. Juni 1910

## Gr. Sommerfest mit Gartenkonzert

verbunden mit Schweins-Prämien-Vogelschiessen

und anderen Belustigungen mehr.

Alle Mitglieder und deren Angehörige sowie Gäste werden herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

## Deutsche Reichskrone

Dresden-N., Königsbrücker Straße.

Sonnabend den 18. Juni

## Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des R. S. Train-Bat. Nr. 12.

## Grosses Schlachten-Potpourri von Saro.

Frageb. Schützenhaus empfiehlt seine Lokalitäten den Arbeitervereinen des Ausflugs. Einzelheiten des Arbeiter-Bundes Solidarität. Dresden-Vollzeitung liegt aus. Bis 11 Uhr.

## Altenberg

Frageb. Schützenhaus empfiehlt seine Lokalitäten den Arbeitervereinen des Ausflugs. Einzelheiten des Arbeiter-Bundes Solidarität. Dresden-Vollzeitung liegt aus. Bis 11 Uhr.

## Lust-Bad

Gvoljet von Williamstr. Straßenbahn Nr. 1.

## Restaur. Erholung, Kleinnaundorf.

Sonntag den 19. Juni 1910

## Schweinsprämien-Vogelschiessen.

Luftschaukel und Belustigungen aller Art.

Hierzu laden ergebnist ein

Paul Elnert.

## Taubmanns Restaur., Gittersee

Sonntag den 19. Juni

## Gr. Schweins-Prämien-Vogelschiessen

verbunden mit Karussellbelustigung.

E. Reiter u. Leibig, Ruhra.

Spezialität: Säuselaten.

Hierzu laden ergebnist ein

Max Taubmann u. Frau.

Weisse Mause, Moerschweinchen

Spiegele. Geißl. Geißl. Chaffel.

Wurst. m. Matz. o. n. Matz.

Brat. Volkergras. Billigst. u. Leibig.

Brat. Geißl. 24. Röhrer. Tapasierter.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hause meines lieben Gatten, unseres Vaters, des Herrn

Gustav Werner.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3½ Uhr von der Halle des Löbauer Friedhofes statt.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

D. V.

Louis Kießig

fassen nur herzlich allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten ihren tiefgefühlt Dank

Marie verw. Kießig und hinter

# 1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

R. 137.

Dresden, Freitag den 17. Juni 1910.

21. Jahrgang.

## Sächsische Angelegenheiten.

Für das allgemeine Wahlrecht.

In Leipzig wurde vor vielen Jahren das direkte Dreitassenwahlrecht für die Stadtverordnetenwahlen eingeführt. Diese Genossen können infolgedessen höchstens ein Drittel der Sitze im Stadtparlament erlangen. Das sieht aber den Wahlgewählten von Klein-Paris noch zu viel zu sein. Sie sehen jetzt eine Wahlkreiseinteilung, durch die den bürgerlichen Parteien einige Sitze der dritten Klasse zum Anteil der Arbeiterschaft gesichert werden sollen. Dadurch haben die Wähler dieses Blanes nicht nur eine lebhafte Protestbewegung gegen diese schlechte verdeckte Wahlrechtsänderung entfacht, gleichzeitig ist auch ein Kampf um das allgemeine Kommunalwahlrecht entfacht worden. In mehreren Versammlungen hat sich die Leipziger Arbeiterschaft mit der Sache beschäftigt. Dieser Tage hat auch das Agitationsteam der sozialdemokratischen Partei eine Eingabe an das Stadtvorstandkollegium gerichtet, die also lautet:

Aus Anlaß der Neuerteilung der Wahlkreise zum Stadtvorstandskollegium batte das Agitationsteam der sozialdemokratischen Partei in Leipzig zum Dienstag den 31. Mai jede Vollversammlung einberufen, die sehr stark besucht waren und folgende Forderung gefaßt haben:

Die rasche Entwicklung der großstädtischen Gemeinden drängt mit eiserner Notwendigkeit auf eine demokratische Vertretung der Einwohnerschaft im Gemeindeparlament. Eine solche ist nur durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht unter Anwendung des Proportionalverfahrens möglich. Die Versammelten fordern daher, daß das Dreitassenwahlrecht, das die Stadtvertretung und -verwaltung einer Stadt sollte, ausgeschafft, bald befehligt und das 16 Jahre dauernde Unrecht an der Arbeiterschaft beseitigt und das 16 Jahre dauernde Wahlrecht für die Arbeiterschaft gut gemacht werde.

Die Verfaßten verurteilten es auf schärfste, daß das elendste aller Wahlsysteme, das Dreitassenwahlrecht noch durch die geplante bürgerliche Wahlkreiseinteilung für die Arbeiterschaft beseitigt werden soll, während für die erste und zweite Wählerklasse ganz Leipzig nur einen Wahlkreis bildet.

Das unterzeichnete Komitee hat an den Rat der Stadt Leipzig unter dem 7. Juni eine Eingabe gerichtet, worin es ihn bittet, dem Stadtvorstandskollegium baldmöglichst eine Wahlrechtsvorlage im Sinne der Resolution zugehen zu lassen.

In der Eingabe an den Rat wird gefragt: „Es ist ohne Frage unhaltbarer Zustand, daß fernher noch 15 Prozent der Bürger über 85 Prozent der Bürger und über die ganze übrige Einwohnerschaft bestimmen und herrschen. Statt bei der neuen Wahlkreiseinteilung das im Jahre 1894 an der Arbeiterschaft bestehende Unrecht durch die Einführung des allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts gut zu machen, daß das Dreitassenwahlrecht zu beseitigen, soll dieses Unrecht verewigt und zur neuen Wahlkreiseinteilung vorgenommen werden. In dieser neuen Wahlkreiseinteilung seien die Versammelten ebenso eine neue Benachteiligung der Arbeiterschaft, da Leipzig nicht wie für die erste und zweite Wählerabteilung aus einem Wahlkreis besteht, sondern in vier die bürgerlichen Parteien bevorzugende Kreise eingeteilt werden soll. Schon hier wäre es die höchste Zeit des Stadtvorstandskollegiums, der in einem Gemeinewesen so notwendigen Gleichberechtigung aller Bürger Geltung zu verleihen und Leipzig auch für die dritte Wählerklasse aus einem Wahlkreis bestehen zu lassen. Eine nähtere Begründung der in der Resolution enthaltenen Forderung erübrigt sich an dieser Stelle, da sie im Ausschluß und im Plenum des Stadtvorstandskollegiums darüber gegeben wird.“

Das Stadtvorstandskollegium möge einer im Sinne der Resolution gehaltenen Wahlrechtsvorlage recht bald zustimmen.

Die Leipziger Genossen sind natürlich nicht im Zweifel darüber, daß durch diesen Vorstoß der Baum des Dreitassenwahlrechts noch nicht gefällt wird, dem ersten Stich werden aber weitere folgen. Jedenfalls werden die Arbeiter Leipzigs ebensoviel wie die Arbeiterschaft überhaupt eher ruhen, bis das Klassenvorwahlsysteme zerbrochen am Boden liegen und die politische Gleichberechtigung für die Entfernen erreicht ist.

Der „Ketter“ versagt.

Wie aus Annaberg berichtet wird, hat sich der Obmann der Nationalliberalen im Wahlkreis Schopau-Marienberg an den Staatssekretär Dernburg mit der Frage gewandt, ob er geneigt wäre, eine Kandidatur zu übernehmen. Darauf antwortete Dernburg folgendes: „Obgleich mir ein sächsisches Mandat sehr sympathisch wäre, will ich mich doch bis auf weiteres politisch nicht betätigen.“ Dernburg.

Wenn man im Ordnungslager schon auf Dernburg verzerrt, muß man in groben Schmälern sein. Offenbar findet man einen geeigneten Kandidaten überhaupt nicht. Von Dernburg vertrug man sich wohl, daß er ein großes ordnungspolitisches Aufgebot mobil machen werde. Doch ist die Zeit längst vorbei, wo man diesem Vorsmannen zujubelte. Seine Dantellstein- und Diamantenphantasien mögen ihm unsterblich gemacht haben, das Volk aber läßt sich durch koloniale Lustküsse nicht mehr tödern, zumal jetzt nicht, wo er seinen politischen und kolonialen Bankrott angezeigt hat. Das mag wohl Dernburg auch selbst eingesehen haben. Er traut sich gewiß viel zu, aber der Sache in Schopau-Marienberg hat er offenbar nicht getraut. Seine politische Abstinenz, die er jetzt als Ablehnungsgrund angibt, ist offenbar nur darauf zurückzuführen, daß er mit dem ihm eigenen Scharsblidt erkannt hat, daß in Schopau-Marienberg für ihn die Troubles zu hoch hängen.

Ein Kleinbahndrama.

Auf der Nebenbahn Zwönitz-Dölsnitz kam am Montag, wie in der bürgerlichen Presse zu lesen ist, wie immer der zweite Grubzug, der den höchsten unteren Bahnhof 7.57 Uhr verläßt, mit zwei Maschinen in der Richtung nach Elsfeld herangetrieben; nicht gerade übermäßig schnell, denn das hat er ja gar nicht notwendig, nahm er es auf dem ihm vorgezeichneten Weg ancheinend noch mit Leichtigkeit die lange Anhöhe, die nun einmal dort zu überwinden ist. Da auf einmal ließ das furchterliche Geflocke der beiden Maschinen nach, die Lebendigkeit wurden schwach und schwächer, und bald war guter Rat teuer, denn die droben Dampftrossen verloren auf offener Strecke den Dienst. Natürlich erwehrte sich der Pflastigere eine gelinde Auffregung, und trieb die vom Morgenpaziergang im Walde nach dem Schützen-

haus zurückkehrende Teilnehmer an der Tagung des Leipziger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung glaubten schon an ein Ereignis voll tragischer Momente. Aber nichts von alledem! Allgemeiner Fröhlichkeit wurde Raum gegeben, als ein Heizer erklärte, daß er habe voran wollen und daß infolgedessen der Kampf ausgegangen sei. Nach tüchtigem Einheizen konnte der Zug schließlich gen Elsfeld

Eigenfabrikation wieder eingestellt. Die um Niederschlesien gehenden Fleischer werden schließlich mit dem „Erfolg“ zufrieden sein, nicht aber die Mehrzahl der Dresdner Einwohner, die bei einer solch unstrukturierten Mittelstandsunternehmung immer die Nachteile zu tragen haben. An der Debatte beteiligten sich wiederholt noch die Genossen Ritsche und Schnabel.

Die Position „Gerechtame“ hat in den letzten Jahren zu einer regelmäßigen Abrechnung mit dem Dresdner Anzeiger geführt, so auch gestern abend. Zunächst brachte der freimaurige Stadtrat Beck seine Beschwerden über die Schreibweise des Ratsblattes vor. Ihm folgte Genosse Kühn, der in kräftigen Worten das niedrige Ritterstandsmarke, auf das der Anzeiger bei Bekämpfung der Arbeiterbewegung herabgesunken ist. Unter Redner nahm all die Schmuckereien vor, die sich das Ratsblatt im letzten Jahr gegen die Arbeiterklasse geleistet hatte, und betonte auf die wiederholten Eingriffe des Vorständen, daß das Ratsblatt nicht mit Glacéhandtüchern angefaßt werden könne. Am Schluß dieser Abrechnung richteten die bürgerlichen Stadtväter die Blöße erwartungsvoll auf den Ratsstuhl. Der Bürgermeister Dr. Kreyschmar, der in ähnlichen Fällen als Redner am Ratsstuhl meist recht ungünstig abgeschnitten hat, wählte diesmal den klügeren Teil, er überließ mit kurzen Worten die Verteidigung der Anzeiger-Redaktion. Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden ohne wesentliche Debatta Erledigung.

Die „Verwaltung“ der Unterstützungsstiftungen der Hoftheater.

Unter großem Andrang des Publikums begann am Donnerstag morgen der Prozeß gegen den Techniker Alfred Krumbiegel wegen Unterschlagung und Untreue. Als Geschädigte kommen in Betracht die Platten-Stiftung und die Pensionsszuschußkasse, beide Unterstiftungsinstitute des technischen Personals an den hiesigen Hoftheatern. Beim Eintritt in die Verhandlung gibt der Vorständende Landgerichtsdirektor Dr. Naumann, bekannt, daß die selbe zunächst aus drei Tagen berechnet ist, sollte diese Zeit jedoch nicht ausreichen, müsse Mittwoch und Sonnabend nächster Woche dazu gendemmen werden, da sonst alle Gerichtstage besetzt seien. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Justizrat Romundt, unterstützt vom Assessor Dr. Thomas, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Engelbrecht. Als Sachverständige sind die Büchereivöre Wälder und Müller, letzterer auch gleich als Zeuge, geladen. Außerdem lud das Gericht für den ersten Verhandlungstag 11, für den zweiten 13 Zeugen.

Der Angeklagte Karl Alfred Krumbiegel ist 1868 in Dresden geboren, besuchte hier die Bürgerschule und lernte dann das Schlosserhandwerk. Bis zu seiner Militärzeit arbeitete er hier und in anderen Städten Deutschlands als Schlosser. Nach Absolvierung seiner Militärzeit besuchte er 1½ Jahre die Gewerbeschule in Chemnitz. Mit dem Reifezeugnis als Techniker verließ er die Anhalt. Über seine Vermögensverhältnisse bestätigt, gibt er an, einmal im Jahre 1902 mit dem Maschinenfabrikanten Moritz Hille in Italien beim Kasinospiel 38 000 M. gewonnen zu haben. Diese Summe sei in den nächsten Tagen jedoch wieder durch Spielverlust auf 12 000 M. zusammengezahlt. Das Geld habe er hier in ein Maschinengeschäft gestellt und so nach und nach verloren. Am 1. April 1904 trat er an Stelle seines Vaters, der pensioniert wurde, als Heizungsinspektor beim Hoftheater ein. Sein Jahresgehalt war anfangs 2100 M. und ist bis 2550 M. gestiegen. Als Beamter des Theaters war er auch zugleich Mitglied obiger Unterstützungsvereine. Bereits in der nächsten Generalversammlung wurde R. an Stelle seines Vaters als Rässerer und selbstberziehender Vorständender beider Unterstützungsvereine gewählt. Seine Anstellung im Theater und seine Wahl in den Vorstand der Unterstützungsvereine sollen nach eigener Aussage R. als hauptsächlich vom damaligen ersten Vorständenden dieser Vereine, dem Obermaschinenmeister Fischer, bewirkt worden sein. Als Vorstandsmitglied und besonders als Rässerer hatte R. darüber zu wachen, daß die disponiblen Gelder der Vereine nach den Statuten, und zwar mindestens, angelegt würden. Nach der Anklage soll R. in den Jahren 1905 bis 1907 die Plattenstiftung und die Pensionsszuschußkasse des technischen Personals dadurch geschädigt haben, daß er über deren Vermögen in 16 Fällen eigenmächtig verfügt und außerdem auch noch in 10 Fällen Unterschlagungen zugetragen hat. Der Kasse in Höhe von 30 000 M. begangen hat. Der Angeklagte bestreitet beides und behauptet im Gegenteil, daß er seine Frau und sein Schwager noch bedeutende Forderungen an die Kasse haben. Es wird zunächst auf den zweiten der Plattenstiftung und der ihr angegliederten Witwenstiftung eingegangen, der darin besteht, den Witwen und Waisen des technischen Personals der Hoftheater einen Zuschuß zu ihrer Rente zu gewähren, während die Pensionsszuschußkasse befreit, den pensionierten technischen Beamten und Arbeitern einen Zuschuß zur Pension zu geben. Das Stammbuch der Plattenstiftung besteht aus 140 000 M., daselbe ist unanständig und darf zu keinerlei Verpflichtungen herangezogen werden. Die hierauf bezüglichen Paragraphen der Stiftung werden verlesen, hieraus wie aus den Statuten der Pensionsszuschußkasse geht klar hervor, daß disponibles Geld nur auf erste Hypotheken und in Staatspapieren angelegt werden darf. Gegen diese statuten Bestimmungen ist seit 15 Jahren (nach Angaben R.) verstoßen worden. Der erste Vorständende der Kasse mußte stets die Obermaschinenmeister sein. Seit vielen Jahren wurden die Kassen auch in der Hauptstube als Darlehnskassen von unten bis zur obersten Spalte benutzt. Auf die verwunderte Frage des Vorständenden nach den Angeklagten, warum er das als Vorstandsmitglied gelitten hätte, antwortete R.: „So ist's immer gewesen, Widerspruch war garnicht möglich, der Vorstand brauchte nur mit dem Hinger zu wünschen, daß man draußen. Die hatten ja mehr Dienstjahre als uns.“

Vorständender: Da mußten Sie sich an die Generaldirektion wenden.  
Angeklagter: Damit wäre man erst recht hereingeplatzt, der Spieß wurde herumgedreht und man wurde unterdrückt.  
Vorständender: Da mußten Sie sich an die Generalversammlung wenden.  
Angeklagter: Da war die reine Komödie, es hat eben niemand nach den Statuten gehandelt. Beim Eintritt

## Stadt-Chronik.

### Aus dem Stadtparlament.

In der gestrigen Sitzung der Stadtvorstände gab der Vorsteher vor Eintritt in die Tagesordnung bekannt, daß das Kollegium in Gemeinschaft mit dem Rat, jedoch mit Ausnahme der Sozialdemokraten, dem König für sein Eintraten in der Vorromäus-Angelegenheit ein Dankeslegramm übermittelte. Die Tagesordnung selbst zeitigte bei einigen Punkten recht lebhafte Debatten. Bei Auslegung des Vertrages über den Übergang der Sicherheitspolizei auf das Ministerium gab der Bürgermeister Dr. May amtielle Auskunft über eine vom Stadtrat Rühn beim Polizeiatrat zur Sprache gebrachte Angelegenheit. Die Auskunft stützt sich auch in diesem Fall hauptsächlich nur auf die Aussagen der Polizeibeamten. Genosse Kühn stellte fest, daß die Polizei sich doch geirrt habe, wenn sie in dem verstorbenen Reichenberger einen Betrunkenen vermutet und ihn dementsprechend behandelt habe. Das ärztliche Zeugnis, durch das Tod infolge Schlaganfall festgestellt worden ist, spricht zweifellos für die Auffassung unseres Genossen, der überdies auch für wirklich Betrunkenen eine andere Behandlung auf den Polizeiwachen forderte. Im übrigen kann mit Genugthuung konstatiert werden, daß die Polizeidirektion wenigstens jetzt auf die Beschwerden im Stadtvorstand reagiert hat, während bis im vorigen Jahre noch eine „Polizeidebatte“ in diesem Parlament unmöglich war.

Der Bau einer Parentationshalle auf dem St. Paulifriedhof durch die in Frage kommenden Kirchengemeinden, für den die Stadtvorstände eine Schuldenverreibung über ein Darlehen von 200 000 M. mitvollziehen sollen, veranlaßte unseren Genossen Fischer zu einer grundlegenden Erklärung über die Übernahme der Friedhöfe in Gemeindeeigentum. Bei dem Kapitel Krankenanstalten brachte Genosse Schnabel in längeren mit Humor gewürzten Ausführungen eine geradezu unglaubliche Schoppenhäderei des Rates zur Sprache. Man hatte die Burstabilation für das Friedhofskrankenhaus in eigene Regie übernommen und dabei bezüglich der Kosten sowie auch der Qualität recht gute Erfahrungen gemacht. Auf den Einspruch des privatierenden Gleichberichters Stadtr. Niedenführ wurde jedoch die



auch für das Sparen sei. Aber wohin sollte man kommen, wenn schon die sanitären Verhältnisse in den Krankenhäusern nicht mehr befriedigend seien. Er erinnere nur daran, daß schon seit zwölf Jahren, immer wiederlich, ein Sitzstuhl für die Anzahl gefordert werde, der sehr notwendig sei.

Stadt. Röhlke (Soz.): Wenn es nach dem Stadtv. Untasch ginge, so könnte der Bau einer neuen Heil- und Pflegeanstalt noch auf Jahre hinausgeschoben werden. Wenn aber schon jetzt eine Überfüllung der Anstalt vorhanden ist, so ist der Wunsch auf Hinauschiebung unverständlich, müßte man meinen, daß Abbild so schnell wie möglich erfolgt. Der Ausweg des Rates ist lebenswichtig, die Familienpflege bringt auch verschiedene Nachteile mit sich. Die Unterbringung der Kranken läßt in manchen Fällen viel zu wünschen übrig, auch die Pflege ist manchmal nicht so, wie sie sein soll. Hierher. Die Familienpflege läßt sich also nicht ins Umgemeinschaft steigern, vor allem muß eine schärfere Kontrolle ausgeübt werden. Aus allen diesen Gründen muß man den baldigen Bau der neuen Heil- und Pflegeanstalt wünschen. Redner wünscht dann noch, daß die in Sicherheit versetzten Personen auch gegen Unfall ver-

Stadt. Röhlke ist der Ansicht, daß es ausreichendes Pflegepersonal und genug pensionsberechtigte Stellen gibt, und tritt dann noch für die Familienpflege ein.

Stadt. Ursch: Für den Neubau des Maternihospitals werden wir auch eintreten, weil er von Städtern ausgeführt wird. Den Neubau eines Krankenhauses sollte sich der Rat aber ja sehr bedenken, selbst wenn die jewigen Zustände nicht den höchsten Forderungen der Berufe entsprechen. Gemäßigt kann jetzt genommen werden, was wiederum eine weitere Erhöhung der Steuern zur Folge hat. Das mit Ausnahme der Herren von der äußersten Linken wohl niemand wollen. (Lachen bei den Soz.)

Stadtrat Baumann bemerkte gegenüber den Ausführungen des Stadtv. Röhlke, daß bei den Angeboten von Lebensmitteln für die Krankenhäuser nicht die niedrigsten Preise angenommen werden, sondern daß man mindestens den goldenen Mittelweg innehalte. (Klatsche, hört!)

Darauf wird das Auschlußgutachten — Genehmigung der Positionen — zum Beichthof erhoben.

Es folgen die Positionen Kapitalzinsen, Gerechtsame, Vergütung und Tilzung der Stadtanleihen usw. Zum Kanon vom Abrechnungskontor bemerkte

Stadt. Beck: daß sich der Dresdner Anzeiger immer mehr zum konservativen Parteiblatt entwickelt habe (ironische Zwischenrufe), obwohl keine äußerliche Urkunde vorliege, denn Dresden werde weder im Reichstage noch im Landtage konservativ vertreten, noch sei das Stadtverordnetenkollegium in seiner Mehrheit konservativ gesessen. Vielleicht liegt die Erklärung darin, daß es in Sachsen üblich ist, daß ein Amtsblatt auch konservativ sein muß. Vor allem kommt es darauf an, wie der Anzeiger Parteien, die eine andere Meinung haben, als er, bekämpft. Während nach den Stiftungsbestimmungen der Anzeiger unparteiisch zu sein hat, feiern seine Artikel zuweilen geeignet, die Parteien gegenseitig zu verhöhnen. So habe das Amtsblatt in den letzten Tagen einen Artikel gebracht, der in unglaublicher Weise gegen den Kreisfreien Bayreuth (Schwabach) war. (Klatsche, sehr richtig!) Wenn Herr Kohlmann sagt: Sehr richtig, so hat das nicht viel zu bedeuten. (Große Heiterkeit.) Jedenfalls muß verlangt werden, daß derartig verlegende und beleidigende Artikel gegen andere Parteien unterbleiben. Die jegliche Schreibweise des Anzeigers erinnert an die tolle Zeit des Kabaus-Antisemitismus der neunziger Jahre. (Redner wird fortgesetzt durch schrillendes Zwischenrufen unterbrochen.)

Stadt. Rühm (Soz.): Wenn der Vorredner gefragt hat, der Dresdner Anzeiger sei ein konservativer Parteiblatt geworden, so muß ich noch weitergehen und erläutern, daß in der Bekämpfung der organisierten Arbeiter kein anderes Dresdner Blatt auf solchem Tressen angekämpft ist wie der Anzeiger. Keineswegs soll man uns so schwer bekämpfen wie man will, aber man soll objektiv und bei der Wahrheit bleiben, und deshalb sollte man gerade von einem Amtsblatt erwarten dürfen, daß es nicht nach der bekannten Reichsverbandsmethode verfährt getrennt nach dem Grundsatz: Verleumde nur frisch drauf los, etwas bleibt schon hängen. Im Anzeiger würden sogar die Gegner der Sozialdemokratie in der gehässigsten Weise angegriffen, sobald sie sich nur einmal auf die Seite der Arbeiter stellen. In der Bekämpfung der Sozialdemokratie greife das Blatt zu den gehässigsten, niedrigsten Kampfmiteln. (Redner belegt seine Ausführungen durch Zitieren der einzelnen Artikel.) Besonders sei dies anlässlich der preußischen Wahlrechtsbewegung in die Errscheinung getreten. So berichtete der Anzeiger, daß die Wahlrechtsdemonstranten in Reichenbach die Polizei angegriffen hätten. Wer objektiv von sozialdemokratischer Seite verantworfene Demonstrationen zu beurteilen vermag, wird zugeben müssen, daß die Arbeiter noch niemals die Polizei angegriffen haben. (Lachen und Widerdruck bei der Mehrheit.) Ich sage, noch niemals, oder führen Sie uns den Gegenbeweis an. Bei den Gerichtsverhandlungen ist noch niemals eine blutige Uniform eines verletzten Polizisten auf den Tisch gelegt worden. (Sehr gut! bei den Soz.) Io hat sich auch im vorliegenden Falle die Anzeigermeldung, die Demonstranten in Reichenbach hätten die Polizei angegriffen, durch die spätere Gerichtsverhandlung als plumper Schwund erweckt. Und in welcher gehässigen Weise werden die Gewerkschaften vom Anzeiger bekämpft. Mein Freund Kleinherr hat diese Kampfweise schon vor drei Jahren gekennzeichnet. Auf die Schreibweise des Dresdner Amtsblattes ähnlich der Donauvertragsvertrag will ich jetzt nicht weiter eingehen, weil es in diesen Stunden gerade zum Frieden im Baugewerbe gekommen ist. Aber auch in ruhigen Zeiten werden die Gewerkschaften in unglaublicher Weise vom Anzeiger bekämpft, schlägt die arbeiterfeindliche Anzeiger-Redaktion mit den Arbeitswilligen Waffenbrüderlichkeit. Den Gipfel der

schlimmsten Kampfweise (Der Vorredner ersucht den Redner, sich zu melden) — nun dann der Gipfel der eben gekennzeichneten Kampfweise (Heiterkeit) — bilde ein lärmlich im Anzeiger erschienener Streitbrecherartikel. Sie können sich nicht wundern, daß ein solches Blatt, das in dieser Weise die Arbeiterbewegung bekämpft, nicht mit Blauehandschuhen von uns angekämpft wird. Wie es in den Wall hineinfällt, so schlägt es wieder heraus! Wir geben uns durchaus nicht der Illusion hin, daß sich der Anzeiger künftig eines anständigen Tones gegenüber den Arbeitern bekehrigen wird, denn wir wissen, daß der jetzt geübte Ton von gewisser Stelle gewünscht, ja sogar anderes fordert, wie wollen auch nur feststellen, daß die Schreibweise des Anzeigers mit den Stiftungsbestimmungen im krassesten Widerpruch steht. Gegenüber der Arbeiterschaft nimmt der Anzeiger eine durchaus einleitende Stellung ein, er gibt sich zum Sprachorgan des Reichsverbandes der, eines Verbandes, von dem in letzter Zeit alle Parteien, die noch etwas auf ihr politisches Renommee halten, abgerückt sind. (Klatsche bei den Soz.)

Bürgermeister Dr. Kirschner: Nach den Stiftungsbestimmungen hat sich der Rat jeder Einwirkung auf die Redaktionsführung zu enthalten. Deshalb muß ich es auch der Redaktion überlassen, sich selbst gegen die Angriffe zu wehren. Bewerben möchte ich nur, daß die heute gesprochenen Einzelheiten wohl nicht dem Gesamteindruck entsprechen, das man sonst hört.

Stadt. Dr. Thümmler erklärt, die fruchtbare Debatte nicht noch mehr verlängern zu wollen. Die Konserventen würden sich freuen, wenn der Anzeiger ein konserventes Blatt wäre, aber auch sie hätten schon Anlaß gehabt, sich über die Schreibweise zu beschweren; den Konserventen sei der Anzeiger zu nationalliberal. Sonst sei der Anzeiger bemüht, eine objektive Haltung einzunehmen. Die allerdings einseitige prominenten Politik gegen die Arbeiterschaft werde bei der Mehrheit der Bevölkerung auf Verständnis stoßen. (Lebhafte Jurkut bei den Soz.)

Durch vorzeitigen Schluss der Debatte, für den auch die Nationalliberalen eintreten, wird einer Anzahl weiterer Redner das Wort abgesprochen.

Das Ausbildungsgutachten wird angenommen.

Für die Ausstattung der 34. Bezirkschule in Vorstadt Cotta werden nach der Ratsvorlage 73 000 M. bewilligt, ferner wird beschlossen, die Überlassung eines Playes in den Bürgerwiesen-Anlagen zum Standort für das auf Kosten der Liegedestitut zu errichtende Denkmal für den verstorbenen Dichter Otto Ludwig und die Übernahme des Denkmals in städtische Unterhaltung zu genehmigen.

Endlich werden noch die Kosten für das Modell zu einem Erweiterungsbau für das Bürgerhospital (1648 M.) bewilligt.

Gegen 10 Uhr wird in die geheime Sitzung eingetreten.

## Neues aus aller Welt.

### Hochwasser.

Akenah, 16. Juni. Vom Hochwasser in Akenaher wird mitgeteilt, daß die Abschöpfung der Wasserschäden bisher ergeben hat: an Gemeindeanlagen in der Gemeinde Akenah 125 000 M., an privaten Anlagen 740 000 M., in der Gemeinde Akenah an Gemeindeschäden 100 000 M., an Privatbesitz noch nicht festgestellt (etwa 140 000 M.).

Hüningen, 16. Juni. Das Hochwasser des Rheins hat, da sich infolge einer großen Anflockung von Holz und Wollensäcken das Wasser staute, die riesige Schiffbrücke weggerissen. Von den treibenden Trümmern dieser Brücke wurde auch die Schiffbrücke bei Reichenburg zusammengeissen. Auf den treibenden Brücken trümmern befinden sich dreißig Personen. Nähe zur Hafenleitung sind abgesandt worden. Die im Rhein und der unteren Ahr gedrogenen Leichen stammen zumeist aus dem oberen, zum Hafenbereich gedrogenen Ahrtal. Aus Diebolsheim und Rheinau wird der Bruch des Querdamms gemeldet. Die Wasserwehren der beteiligten Orte errichten Querdamme, da Diebolsheim bedroht ist. Der Adern hat überschwemmten Wald und teilweise überflutet und steht stellenweise 1½ Meter hoch.

Ulm, 16. Juni. Die Ahr führt Hochwasser wie seitdem nie. Oberhalb Ulms sind die Hochwasserdämme mehrfach gebrochen, die Ahr überwölft. Die Orte stehen meist unter Wasser, das Vieh wurde in Sicherheit gebracht.

Ulm, 16. Juni. Die Donau ist seit vormittag um 30 Centimeter auf 340 Centimeter gestiegen. Außer der Ahr steht sich die Überflutung der Ahr von Dietenheim bis nahe an Ulm aus. Dietenheim und Au stehen ganz unter Wasser. Die Spinnereien von Au und Geisendorf sind vollständig vom Wasser umgeben. Die Arbeiter können die Fabrik nicht verlassen und sind ohne Nahrung.

In den Messingwerken in Böblingen ist der Betrieb eingestellt. Daß das ganze Böllertal vollständig vom Wasser umgeben ist, ist der Wasserdamm mit Pontons und Material abgesunken, um die geschrägten Gebäude zu räumen und die Brücken zu sichern.

Augsburg, 16. Juni. Der Neckar überschwemmte unterhalb Augsburg sechs Landorte und steigt noch. Vieh Vieh ist umgekommen.

München, 16. Juni. Die Wetterlage ist noch immer schlecht; der Regen hat auch die Nacht über angehalten. Heute morgen regnete es weiter. Auch aus Oberfranken kommen Meldungen von neuen, verheerenden Unwettern. Wollensäcken mit Gewitterstürmen und zündenden Blitzschlägen. Die Ahr fällt, obwohl ihr bedeutendster Oberländer Nebenfluss, die Loisach, weiter steigt. In Weilheim, wo gestern schon Bioniere aus München mit Pontons eingetroffen, ist heute früh eine weitere Kompanie der Münchner Bioniere zur Wiederherstellung des Bahndamms eingetroffen. Die Truppen werden die Bahnlinie entlang bis nach Garmisch heraus zur Befestigung der dringendsten Arbeiten verteilt. Die Bioniere müssen überall Rohrbrücken herstellen, da alte Brücken und Stege vom Hochwasser weggerissen und zerstört sind.

München, 16. Juni. Der Schnellzug München-Innsbruck-Grenzkontroll-Richtschaltung, der über Donauwörth-Reutlingen verkehrt, mußte der Polizei wegen Unterbrechung der Strecke wieder nach München zurückgekehrt und über Ingolstadt geleitet werden. Schlimme Nachrichten treffen heute wieder aus Tirol und Vorarlberg ein. Die von Touristen viel besuchte Ortschaft Klostereck am Bergbach schwimmt in großer Gefahr. Militär von Innsbruck ist noch dort abgereist. Die Stadt Innsbruck ist von jedem Verkehr noch und hat jetzt eine Höhe von 3 Metern 71 Centimetern erreicht. Es führt unzähliges Holz mit sich. Wie die Eisenbahndirection Innsbruck mitteilte, mußte wegen des Hochwassers heute der Bahnhofsvorleiter auf fast allen vorarlbergischen Strecken sowie auf der Arlbergbahn eingesperrt werden.

### Das Hochwasser im Auslande.

St. Gallen, 16. Juni. In St. Gallen (Thurgau) sind infolge eines Dampfschiffbruches sechs Personen ertrunken.

St. Gallen, 16. Juni. Infolge des Hochwassers wurden bei Nepoldbau zwei Männer vom Rhein fortgerissen; einer ist ertrunken. Bei Bischofszell wurden vier Personen, ein Mann, eine Frau und zwei Kinder, von der Flut weggeschwommen und sind ertrunken. Bei Zugo wurden zwei Häuser zerstört. Ein weggeschwemmter Arbeiter wurde mit Rot gerettet.

Budapest, 16. Juni. In Szekesfehérvár (Seklen) ist infolge Wollensäcken der Katastroph aus den Ufern getreten. In Bózovics sind 14, in Dalbosz 15, in Moszter 7 und in Ujpest 10 Menschen ertrunken. Ujpest ist ganz verwüstet. In anderen Gemeinden sind auch zahlreiche Opfer. In Bogodine sind 35 Häuser eingeküßt, zahlreiche Brücken sind vernichtet, der Bahndekret wurde eingestellt. Da das Wasser weiter im Steigen begriffen ist, werden neue Katastrophen befürchtet.

Budapest, 16. Juni. Nach den neuesten Meldungen soll das verdeckte Unwetter in Südburgen 100 Menschen das Leben kostet haben.

Bielograd, 16. Juni. Die jetzige Überschwemmungskatastrophe ist bedeutend größer als beim letzten Hochwasser. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen. Bis jetzt wurden 42 Tote geborgen. Die Stadt Sviszla ist vollständig überschwemmt, das Wasser steht dort 2 Meter hoch. Durch einen Wollensäcken wurden ferner viele Tiere und vier kleine Städte unter Wasser gesetzt. Das Kloster Monasteria ist nur noch eine Ruine. Die Rettungsarbeiten sind fast unmöglich, da sämtliche Brücken von den Fluten weggerissen wurden. Viele Kinder haben den Tod durch Ertrinken gefunden. Die Spüldecks stehen unter Wasser, jedoch können die Kinder gerettet werden. Im ganzen Moratal sind alle Saatfelder überflutet. Es kommt zu einem Tausende von Häusern wurden zerstört, auch viel Hornvieh sowie Schafe und Schweine, ebenso auch das Gut und Gut der Bewohner sind zugrunde gegangen. Militär ist in den von der Katastrophe betroffenen Gebieten mit den Rettungsarbeiten beschäftigt.

Konstantinopel, 16. Juni. Telegramme des Wall von Erzerum melden, daß die ganze Stadt Hassan Pasha einer furchtbaren Überschwemmung zum Opfer gefallen ist. Soldaten seien damit beschäftigt, die Leichen von 400 Menschen aus den Trümmern zu ziehen.

Berlin, 17. Juni. Ein Leichensfund wurde auf einem Roggenfeld bei Mariendorf gemacht. Die Ermittlungen ergaben, daß ein Selbstmord vorliegt. Es handelt sich um den 33 Jahre alten Fabrikanten Kohlmeier, der schon seit dem 6. Juni dormiert wird.

Berlin, 16. Juni. Eine Benzinerexplosion fand heute früh 9 Uhr auf dem Grundstück Margaretenstraße 20 statt. Der Aufschwung war so stark, daß er die Kellerdecke sprengte und alle Fenster Scheiben zerstörte. Zwei Stalleute, die neben der Garage arbeiteten, wurden durch herausfallende Mauersteine erheblich verletzt, so daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten.

Rördhausen, 16. Juni. Auf dem Kalkschatz Immentrode bei Klein-Hürtgen waren in der vergangenen Nacht zehn Bergleute mit dem Ausbaum eines Schachtes beschäftigt. Dabei brach das Gerüst und alle zehn Männer wurden in die Tiefe gerissen. Der Bergmann Lutz aus Hahnweiler wurde getötet, die anderen neun mehr oder weniger schwer verletzt. Vier Personen mußten in das Bergmannskrankenhaus geschafft werden.

Lüttich, 16. Juni. Durch einen vorzeitig losgehenden Sprengsatz wurden in einem Schacht der Gruben von Mambourg ein 26-jähriger Bergarbeiter namens Simus, der griechischer Abstammung ist, auf der Stelle getötet, ein anderer 30-jähriger Arbeiter am Kopf und am Brust schwer verletzt, während ein dritter leichtere Verletzungen davontrug.

Toronto, 16. Juni. Zwölf österreichische Arbeiter sind in ihren Hütten in der Nähe des Niagara-Falls während des Schlags verbrannt. Sie hatten in einem denachbarten Ort eine Tanzfläche bezogen und waren in ungeheiterem Zustand nach Hause zurückgekehrt. Durch Unverschuldet des einen, der eine Lampe umwarf, geriet eine Holzhütte in Brand.

Erdbeben.

Brax (Steiermark), 16. Juni. In Braxenburg fand ein heftiges Erdbeben statt. Gleichzeitig erfolgte in der Umgebung ein Heißluftstrom.

Wels, 16. Juni. Auf dem dießigen Observatorium wurde ein Erdstoss wahrgenommen, ebenso wurde um dieselbe Zeit in Coburg eine Erderschütterung verzeichnet. Der erste Stoß dauerte vier, der zweite sechs Sekunden. Viele Fenster玻璃en stürzten, von Panik erfasst. Wie aus Malaga berichtet wird, wurde auch dort ein Erdstoss wahrgenommen, der große Verunsicherung unter der Bevölkerung hervorruft. Viele Einwohner flüchten auf das offene Feld. Sowohl bekannt, hat das Erdbeben keine Opfer gefordert. Auch in Tortosa wurden zwei Erdstöße von geringer Stärke verzeichnet.

## Sensationelles Angebot!

Montag und folgende Tage stelle ich zum Verkauf zirka

# 4500 Meter Alpaka-Mohairs

Neuheiten, allerbeste Qualitäten, fehlerfrei, 90|110 cm breit, alle Farben, regulärer Preis 3.00 bis 4.50 Mk. per Meter

jetzt zum Aussuchen Meter 1.65 und

1.20  
Mk.

H. Zeimann, Webergasse 1, Erste Etage Ecke Altmarkt.

# Der Allreit-Fahrer Bobbie Walthour gewinnt den Grossen Preis der Stadt Dresden über 100 Kilometer unter Verbesserung des deutschen Wettfahrrrekords. Allreit bestes Rad der Welt!

## Bericht über das Rennen

Auf der schmucken Dresdner Radrennbahn fand am letzten Sonntag das bedeutende Radrennen statt, welches der internationale Sportkalender für den 12. Juni verzeichnete. Es galt um den großen Preis der Stadt Dresden zu kämpfen und vier beste Fahrer der Welt, Bobbie Walthour, Paul Guignard, Fritz Theile und Bruno Salzmann stellten sich dem Starte in einem 100-Kilometer-Rennen. Ungemein aufregend, fast 15.000 Zuschauer sahen, wie die Dresdner Sportgemeinde diesmal erstaunlich und das 100-Kilometer-Rennen gefestigte sich zu einem speziellen Schnuppern wie es in Dresden wohl bislang noch nie gehabt wurde. Das meiste Interesse galt dem Allreit-Fahrer Bobbie Walthour, welcher schon zweimal dieses Jahr im Dresdner Frühjahrspreis und im Maipreis Sieger gewesen war, und dem Franzosen Paul Guignard. Sagen wir es gleich, daß Walthour es war, welcher im glänzenden Stile den Sieg davontrug. Er ließ seine Gegner: Salzmann, Theile und Guignard sicher und nach Schaffen. Walthour fuhr ein famos Rennen und beobachtete vollständig die Situation. Er war seinen Gegnern vollständig überlegen, durch seine Schnelligkeit und auch durch seine technische Fahrweise. Er verteidigte es, seine Kräfte geistig zu verteilen und steigerte seine Leistung von Kilometer zu Kilometer. Es kam es, daß gegen Schluss des Rennens der Allreit-Fahrer noch so viel herzugeben hatte, um über 90 und 100 Kilometer neue Weltfahrt-Rekorde hinter der 40-cm-Rolle aufzustellen. Begeisterungswürdig vom Magistrat der Stadt Dresden umjubelt von den Jururen der Tausendhaufen, fuhr Walthour seine

Ehrentunde. Dieser Sieg um den großen Preis der Stadt Dresden war auch ein Triumph der deutschen Industrie, denn Walthour benutzte auch dieses Mal das berühmte Fahrrad Allreit-Schöß-Lage-Modell, auf welchem Rad er bereits 1909 den großen Preis der Stadt Dresden gewinnen konnte. Heute war es wie damals, gegen den Allreit-Fahrer fanden die anderen Fahrer nicht auf und namentlich im letzten Abschnitt des Rennens standen die Gegner förmlich still, als der Allreit-Fahrer an ihnen vorbeizog. Am bemerkenswertesten ist natürlich die schwere Niederlage, welche der Allreit-Fahrer den Franzosen Guignard bestrafte. Nur ist es nicht zum ersten Male, daß der Allreit-Fahrer den Franzosen, welcher ein anderes Rad fährt, schlägt; im Gegenteil, seitdem Walthour Allreit fährt, läuft er im Durchschnitt besser als Guignard. Dieser neue glänzende Sieg aber beweist wiederum: Das schnellste und zuverlässigste Fahrrad der Welt heißt in der Tat nur Allreit. Allreit ist, wie wir heute nochmals hervorheben wollen, das einzige Rad, auf welchem in zehn Monaten drei Schöß-Lage-Rennen gewonnen wurden. Und diese Leistungen beweisen mehr als irgend ein Zeitpunkt, welcher unter Ausblüte der Offizialität zutande kam. Der Sieg um den großen Preis der Stadt Dresden, die Schöß-Lage-Siege vollzogen sich unter den Augen tausender Menschen nach heissen Kämpfen der härtesten Art. Jeder lobt und konzentriert sich überzeugen, was Allreit leistete. Es ist Wahrheit: Allreit bedient die Welt und schlägt alles.

Fabrikanten der Allreit-Räder: Köln-Lindenthaler Metallwerke, A.-G., Köln-Lindenthal.

## Allreit-Räder führen im Bezirk Dresden:

**Dresden-A.**: Fahrradhandlung Kurt Killig, Zöllnerstraße 11, L.; Fahrradhandlung P. Heinrich, Blasewitzer Straße 59; Fahrradhandlung A. Thönig, Freiberger Platz 8. **Dresden-M.**: Fahrradhandlung K. Andrae, König-Albert-Straße 29; Fahrradhandlung G. Barta, Leipziger Straße 97. **Dresden-Neugrund**: Otto Schneider, Schandauer Straße 75. **Dresden-Löbtau**: Otto Miersch. **Dresden-Plauen**: Richard Mauersberger. **Dresden-Radeburg**: Paul Fiebig. **Dresden-Stetzsch**: M. Helmstedt. **Dresden-Cotta**: Sander und Fichtner.

**Dresden-Radebeul**: Albert Böhm. **Dresden-Blasewitz**: Max Wagner. **Potschappel**: Max Nicolai. **Zauckerode**: R. Gräb. **Kötzenbroda**: Rudolf Krause; R. Kappelt. **Mügeln**: Paul Mildner. **Dippoldiswalde**: F. A. Richter. **Großenhain**: R. Opitz. **Schmölln**: L. Ottomar. **Schmiedeberg**: August Reinfeld. **Deuben**: O. Winkler. **Wilsdruff**: O. Rost. **Neu-Coswig**: R. Rummel. **Grubon**: H. Eisner.



Villastraße 14. Tel. 3102. Kesselsdorfer Str. 47 Tel. 4114.  
Klauskirche 4. 225. Wettinerstraße 17. 1636.  
Biemarsplatz 13. 4162. Rosenthaler Straße 43. 1735.  
Zöllnerstraße 12. 246. Oederstraße 27. 4506.  
Viererstraße 11. 4871. Torgauer Straße 40. 1539.  
Wortwitzer Str. 14. 4660. Trompeterstraße 5. 2967.  
Votzenauer Str. 24. 3970. Kesselsdorfer Str. 18. 4114.

Kontore, Lagerstätten, Verkauf: Wölfnitzstr. 1. Tel. 1634.

Aus lebensfrischen Dampfherladungen morgen eintreffend:

**Seehecht ohne Kopf, nur Fleisch** . . . . . **Sp. d. 20** Pf.  
in prächtigen Helgoländer Fischen

**Kabljau ohne Kopf, nur Fleisch** . . . . . **Sp. d. 20** Pf.  
in prächtigen Helgoländer Fischen

**Goldbarsch ohne Kopf, nur Fleisch** . . . . . **Sp. d. 22** Pf.

**Seelachs ohne Kopf, nur Fleisch** . . . . . **Sp. d. 22** Pf.  
in prächtigen Helgoländer Fischen

Unbefristliche Nachrechte gratis.

**Neue Bollheringe**, 3 Stück 20 Pf.  
1/2 Tonne, etwa 550er, 19 Pf. 1/2 Tonne 36 Pf.

Vom leichtesten Herbstange zum Marinieren:

**Große Bollheringe**, 100 Stück 475 u. 675 Pf.

1/2 Tonne, etwa 680er, 29 Pf. 1/2 Tonne 16 Pf.  
1/2 Tonne, etwa 650er, 34 Pf. 1/2 Tonne 18 Pf.  
1/2 Tonne, etwa 600er, 36 Pf. 1/2 Tonne 19 Pf.

**Neue Speisezwiebeln** . . . . . **Sp. d. 8** Pf.

**Neue italienische Kartoffeln** . . . . . **Sp. d. 8** Pf.

**Mehrreiche Speisekartoffeln** . . . . . **Sp. d. 8** Pf. 28 Pf.

**Neue zarte Matjes-Heringe**

Stück 10, 12, 15 Pf. 100 Stück 8, 10, 12 Pf.

für austarif 1/2 Original-Tonne 24 bis 32 Pf.

**Neue grosse saure Gurken**, 12 Pf. 15 Pf.

bei mindestens 100 Stück 8, 10 Pf.

Versand prompt gegen Nachnahme.

**Ausschnitte** (zu Familienfeiern geeignet).  
**Salate, Zäulen, Schinken** sowie verschiedene Wurstsorten aus ganz beliebten Fleischermeister Georg Kayser Cotta, Machnstorfer Ecke Kronprinzenstr. Telefon Nr. 19232.

**Achtung! Fettflecke!!**

Zum Abend den 18. Juni 1910, von morgens 8, Uhr an

**z. Wollfleisch**, abends

1 a. frische Wurst, 2 Pfund 1 M.

Keine Bierse. Beste Bedienung.

Es liefert ergeben ein Joh. Tropt, Tobrie

Ludwiger Str. 25 (an der Garthe).

## Spezial-Geschäft

für Herren- und Damenstiefel, schwarz und farbig,  
in Chevr., Box- und Lackleder, schick, elegante und  
moderne Formen

Strapazier- und Sonntagsstiefel

zu dem

**Einheitspreis 6<sup>75</sup>**

von nur

**Kinderstiefel, Hausschuhe, Spangenschuhe  
und Tanzschuhe**

zu extra billigen Preisen.

Postbestellungen werden sofort erledigt. — Umtausch gestattet.

**Schuhhaus „Modern“**

Wilsdruffer Str. 80, part. u. l. Et.

Gute, getragene

Herren-

Damenkleider,

Träk- und Webrock-

Anzüge verkauf und

verleiht billig

E. Nather, Krenkerstr. 10

früher Gr. Brüdergasse 1.

Gute getragene

Herren- u. Damen-

Kleider

kaufen Sie am billigsten

nur im 1. Dresden

Spezial-Kleidermagazin

1, I. Töpferstrasse 1, I.

Gute getragene

Herren- u. Damen-

Kleider

kaufen Sie am billigsten

nur im 1. Dresden

Spezial-Kleidermagazin

1, I. Töpferstrasse 1, I.

Gute getragene

Herren- u. Damen-

Kleider

kaufen Sie am billigsten

nur im 1. Dresden

Spezial-Kleidermagazin

1, I. Töpferstrasse 1, I.

Gute getragene

Herren- u. Damen-

Kleider

kaufen Sie am billigsten

nur im 1. Dresden

Spezial-Kleidermagazin

1, I. Töpferstrasse 1, I.

Gute getragene

Herren- u. Damen-

Kleider

kaufen Sie am billigsten

nur im 1. Dresden

Spezial-Kleidermagazin

1, I. Töpferstrasse 1, I.

Gute getragene

Herren- u. Damen-

Kleider

kaufen Sie am billigsten

nur im 1. Dresden

Spezial-Kleidermagazin

1, I. Töpferstrasse 1, I.

Gute getragene

Herren- u. Damen-

Kleider

kaufen Sie am billigsten

nur im 1. Dresden

Spezial-Kleidermagazin

1, I. Töpferstrasse 1, I.

Gute getragene

Herren- u. Damen-

Kleider

kaufen Sie am billigsten

nur im 1. Dresden

Spezial-Kleidermagazin

1, I. Töpferstrasse 1, I.

Gute getragene

Herren- u. Damen-

Kleider

kaufen Sie am billigsten

nur im 1. Dresden

Spezial-Kleidermagazin

1, I. Töpferstrasse 1, I.

Gute getragene

Herren- u. Damen-

Kleider

kaufen Sie am billigsten

nur im 1. Dresden

Spezial-Kleidermagazin

1, I. Töpferstrasse 1, I.

Gute getragene

Herren- u. Damen-

Kleider

kaufen Sie am billigsten

nur im 1. Dresden

Spezial-Kleidermagazin

# 2. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Rz. 187.

Dresden, Freitag den 17. Juni 1910.

21. Jahrgang.

## Siebenter ordentlicher Genossenschaftstag.

2. München, 15. Juni.

### Dritter Verhandlungstag.

Der Beratung steht der wichtigste Punkt der Tagesordnung, der für die organisierte Arbeiterschaft ganz besonderes Interesse beansprucht:

Bereinbarungen zwischen dem Zentralverband deutscher Konsumvereine und der Generalkommission der Gewerkschaften.

Die Vereinbarungen betreffen: a) Hausindustrie und Heimarbeit, b) den Betrieb von Staatshilfsunterzeugnissen, c) die Anerkennung der Gewerkschaften und deren Tarife, d) die genossenschaftlichen Pflichten der Gewerkschaftsmitglieder, e) die Errichtung von industriellen Arbeitsgenossenschaften. Es liegen hierzu folgende Resolutionen vor:

Der siebente ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine am 13. bis 15. Juni erklärt seine Zustimmung zu folgenden mit der Generalkommission der Gewerkschaften vereinbarten Beschlüssen:

#### 1. Hausindustrie und Heimarbeit.

Hausindustrie und Heimarbeit erweisen sich sowohl in ihrer alten wie in ihrer neuen Form als eine überaus zielstrebige Betriebsweise. Ihre Kennzeichen sind: lange Arbeitsdauer, niedrige Löhne, modisch die Arbeiterschaft wirtschaftlich und gesundheitlich schwer geschädigt wird. Die ungeeigneten Arbeitsbedingungen und der schlechte Gesundheitszustand der Heimarbeiter machen die Heimatstadt zu einem furchtbaren Herd aller Infektionskrankheiten, wodurch eine hohe Gefahr für alle Konsumanten von Heimarbeitserzeugnissen sowie für die gesamte Bevölkerung entsteht. Im Interesse aller Beteiligten erscheint es daher geboten, der Heimarbeit möglichst den Boden zu entziehen und ihren Übergang zur geregelten Betriebsarbeit in gefundenen Arbeitsstätten zu fördern. Soweit der genossenschaftliche Zusammenschluss der Heimarbeiter und Hausindustriellen diesen Erfolg verdrückt, ist er zu unterstützen.

Soweit die Herstellung der Nahrung- und Genussmittel durch die Hausindustrie in Frage kommt, sind generell die hausindustriellen Produkte von der Bedarfdeckung der organisierten Konsumanten ausgeschlossen. Am ehrigsten ist über geeignete Maßnahmen zur Abhilfe von Mängeln und zur Reform der Heimarbeit von Fall zu Fall zu beschließen.

Über Einleitung geeigneter Maßnahmen hat das Sekretariat des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu beraten. Es soll durch diese beiden Organisationen für ständige Ausübung in Arbeiter- und Genossenschaftsstäben über die Schäden der Heimarbeit gesorgt, es sollen die Verwaltungen der Konsumvereine vor nachteiligen Bezugsquellen gewarnt und in der Erschließung geeigneter Bezugsquellen unterstützt werden."

#### 2. Strafanstaltserzeugnisse.

Es kann nicht bestreiten werden, daß die Strafanstaltarbeit in ihrer heutigen Organisation, anstatt die Strafstrangen in Lehrwerkräften mit moderner Technik und fortgeschrittenen Arbeitsmethoden zu verschaffen, fast nur auf die körperliche und geistige Ausübung der Arbeitskräfte bedacht ist. Die Arbeitskraft der Gefangenen wird meistens zu einem niedrigen Preise an Privatunternehmen verkauft, welche mit Hilfe dieser billigen Arbeitskräfte minderwertige und billige Produkte herstellen, durch deren Vertrieb die reelle Warenverteilung, die Konsumanten und die freien Arbeiter gleichermassen geschädigt werden. Daher erscheint die Ausschaltung solcher Strafanstaltserzeugnisse vom freien Wettbewerbe und der Übergang der Produktion in Strafanstalten zur Herstellung des Bedarfs öffentlicher Anstalten und kommunaler oder staatlicher Verwaltungen in eigener Regie sowohl im Interesse der freien Arbeiter als auch der organisierten Konsum entgengesetzt geboten.

Es wird deshalb den Gewerkschaften und Konsumvereinen dringend empfohlen, nach besten Kräften gemeinsam auf den Abschluß von Strafanstaltserzeugnissen hinzuwirken.

2. Die Vorstände der Konsumvereine werden ersucht, bei ihren Wareneinkäufen und Bestellungen keine Artikel zu kaufen, die ganz oder teilweise in Strafanstalten angefertigt sind, und Firmen, die in solchen Anstalten bestehen lassen oder Strafanstaltserzeugnisse in Vertrieb bringen, den Einsäufen oder Bestellungen nicht mehr zu berücksichtigen.

Die Gewerkschaften bewilligen sich, die Konsumvereine in diesem Bestreben durch Kampftauchung solcher Firmen zu unterstützen.

3. Von der Gewerkschafts- und Genossenschaftspresse wird erwartet, daß sie die Mitgliederräte und das Publikum über die Schäden des freien Wettbewerbes der Strafanstaltarbeit ausspielt.

Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft und die Mitglieder der Konsumvereine werden in ihrem eigenen Interesse dringend ermahnt, den Einkäufen oder Bestellungen nicht mehr zu berücksichtigen.

3. Anerkennung der Gewerkschaften und deren mit Unternehmernorganisationen vereinbarten Tarife.

Der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine verpflichtet sich, den Konsumvereinen zu empfehlen, daß bei Lieferungsausträgen sowie bei Vergabe von Arbeiten den Vereine solche Arbeiten Verpflichtung finden, welche die Gewerkschaften und die von diesen mit den Arbeitgebern abgeschlossenen Tarife und Vereinbarungen anerkennen.

Soweit schriftliche Verpflichtungen über die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen in Frage kommen, wird den Genossenschaften empfohlen, in diese Kontrakte eine Klausur aufzunehmen, wonach der Unternehmer verpflichtet ist, die Gewerkschaft und diejenigen dieser und den Arbeitgebern abgeschlossenen Tarife und Vereinbarungen anzuerkennen."

#### 4. Genossenschaftliche Pflichten der Gewerkschaftsmitglieder.

Der Gewerkschaftskongress zu Hamburg 1908 verweist die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen erneut auf den Abschluß des Kölner Gewerkschaftskongresses (1905), die Genossenschaftsbewegung in Deutschland durch ihren Beitrag zu den Konsumvereinen durch Propagierung der genossenschaftlichen Ideen ansatzfähig zu unterstützen.

Der Kongress erachtet die Gewerkschaften für verpflichtet, durch genossenschaftlich-aufklärende Vorträge in den Filialen und durch geeignete Artikel und Hinweise in ihrer Nachpresse sowie durch Traktatfolge in ihren Büros und Sitzungsräumen die Werbätigkeit der Konsumvereine nachhaltig zu unterstützen.

Auf Antrag des Konsumvereine dieses Bezirks sind die deutlichen Gewerkschaftskarikaturen verpflichtet, aus Gewerkschaften und von den Konsumvereinen bestimmten Genossenschaften zu gleichen Teilen bestehende Kommissionen einzufügen, die geeignete Maßnahmen zur Abberufung der genossenschaftlichen Propaganda in die Wege zu leiten haben. Die Gewerkschaftskarikaturen können außerdem für Vorträge und Traktatfolge sorgen. Spezialerhebungen über das genossenschaftliche Organisationsverständnis der Gewerkschaftsmitglieder und über die Gründe des Fernbleibens der letzten von Gewerkschaften pflegen und für geeignete Publikationen am Platz wirken."

#### 5. Die Errichtung industrieller Arbeitsgenossenschaften.

Es wird anerkannt, daß nach dem Grundsatz der Produktion

für den organisierten Konsum die über den örtlichen Rahmen hinausgehende Eigenproduktion für die Konsumvereine eine Aufgabe der Großraumlauffabrikation deutscher Konsumvereine und – soweit bedeutsame und unbedeutende Papierwaren und Papiere in Frage kommen – der Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ist. Die Errichtung besonderer Produktionsgenossenschaften kann daher gut eingeschlagen werden, wenn es sich handelt

1. um Vereinigungen von Genossenschaften eines Bezirks zur gemeinsamen Produktion bezw. zur Umwandlung einer Arbeitsgenossenschaft in eine Produktionsgenossenschaft, deren Mitglieder die Genossenschaften sind;

2. um industrielle Arbeitsgenossenschaften (sogenannte Arbeitproduktionsgenossenschaften) durch eine Gruppe von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, wie solche häufig nach erfolglosen Streiks vorkommen;

und wenn deren Errichtung im Einvernehmen mit dem Vorstande des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Großraumlauffabrikation deutscher Konsumvereine sowie der zuständigen Gewerkschaftsleitung erfolgt.

Arbeitsproduktionsgenossenschaften, die ohne dieses Einverständnis gegründet werden, sind lediglich als Privatunternehmungen zu erachten und können keinen Anspruch auf geschäftliche Verbindung mit den Konsumvereinen des Zentralverbandes erheben.

Die Generalkommission und die zuständigen Gewerkschaftsvertreter schließen sich, ihre Mitglieder darüber aufzuklären, daß die Errichtung von industriellen Arbeitsgenossenschaften eine große wirtschaftliche Bedeutung für die beteiligten Arbeiter bringt und nur dann einige Aussicht auf Erfolg gewährt, wenn alle hierfür notwendigen Voraussetzungen erfüllt sind, d. h. wenn einerseits für eine sachgemäße Leitung und ausreichendes Betriebskapital gesorgt und andererseits der Anschluß an den organisierten Konsum geschafft ist. Sind diese Voraussetzungen nicht erfüllt, so ist von der Errichtung neuer industrieller Arbeitsgenossenschaften dringend abzuraten.

Die Großraumlauffabrikation deutscher Konsumvereine und die Genossenschaften dagegen verpflichten sich, ebenfalls nur dann, wenn die oben erwähnten Voraussetzungen erfüllt sind, mit neuerrichteten industriellen Arbeitsgenossenschaften in Geschäftsvorkehr zu treten. Ebenso verpflichten sich die Vorstände der Revisionsverbände, nur unter diesen Voraussetzungen neuerrichtete industrielle Arbeitsgenossenschaften als Mitglieder in ihren Verbänden aufzunehmen."

Referent Dr. A. v. Elm-Hamburg, der einleitend bemerkt, daß die vorliegenden fünf Anträge des Vorstandes und Ausschusses auf den Tagungen der Unterverbände, wo sie ebenfalls beraten wurden, einen Überschuss gefunden haben. Die Anträge sollen aber seine Prinzipienklärung, seine Zukunftsaussicht sein, nein, sein Durchführung würde sofort erwartet. Die Vereinbarungen bedeuten eine praktische Entwicklung der auf dem Kölner Gewerkschaftskongress beschlossenen Prinzipienklärung. In Köln sei die Macht und der Einfluß der Genossenschaften weit höher eingeschätzt worden als von den Genossenschaften selbst. v. Elm erinnert dann an den Antrag des Vorstandes der Gewerkschaftslongstrenge und Parteitagen, daß früher Partei und Gewerkschaften die Verbreitung der Genossenschaften nichts weniger als unterstützt haben. Eine völlige Wandlung dieser Anschauungen sei erst eingetreten, nachdem Dr. Grüger in Kreuznach den Kaiserhut vollzogen und den Abschluß von 99 Vereinen erwidert habe. Nun sei immer mehr eingesehen worden, daß die Genossenschaften ein Glück der Arbeiterschaft sind. Die Unterschätzung sei nun in eine Überhöhung umgeschlagen.

Der Referent ging dann auf die vorliegenden Resolutionen ein. Mit besonderer Wärme empfahl er die Resolution über die Haus- und Heimarbeit. Bei der Heimarbeit sei das durchaus erforderlich, daß die Arbeiterschaft gehoben ist, ihre Kinder von frühestem Jugend an auszubilden. Am besten könne dies beurteilt werden, wenn es am eigenen Leibe gespürt habe. Er (Nedder) habe als Sohn eines Bäckermeisters, in seiner Kindheit keine freie Zeit gehabt. Wie die Heimarbeit gefundenechlich wirkte, das zeige die enorme Sterblichkeitssiffer der Kinder von Heimarbeitern. Die Genossenschaften müssten nun desto mehr die Hausindustrie wirtschaftlich zu überwinden. Vor allem müssten die genossenschaftlichen Betriebe unterstützen. Nedder begründete dann kurz die weiteren Resolutionen und betonte zum Schlusse, durch die Zustimmung zu den Resolutionen erwache den Genossenschaften die Pflicht, sie durchzuführen. Den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern möchte er zuwenden: "Wollt ihr, daß ein wichtiger Einfluß im Sinne der Resolutionen ausgeübt wird, dann muß ihr genossenschaftliche Mitglieder werden." Wer die Schäden der Heimarbeit usw. befähigt will, der muß dies durch die Tat beweisen. Durch die Organisation des Konsums haben die Arbeiterschaft die Macht, ihr Verderben auf den verschiedensten Gebieten zu wirken. Mit der Annahme der Anträge dokumentieren wir aufs neue, daß die Genossenschaften eine soziale Einrichtung sind. Wir können durch sie die Auswirkungen des Kapitalismus bekämpfen, und vereint mit den Gewerkschaften an der Erhaltung der Lebenshaltung des arbeitenden Volkes wirken. (Applaus des Saals.)

In der Debatte nimmt zunächst der Vertreter der Tabakarbeiter, Dr. Eberle-Hamburg, das Wort. Die Resolutionen und deren Verwirklichung bedeuten einen Fortschritt für die Tabakarbeiter. Die Kontrolle der Waren, die heute ungünstig sei, muß eine bessere werden. Die beste Kontrolle sei, die Waren aus den Genossenschaften zu beziehen.

Bauer-Berlin, Vertreter der Generalkommission, erklärt, in bezug auf den historischen Rückblick v. Elm einige Worte sagen zu müssen. v. Elm habe darum die Resolution des Kölner Gewerkschaftskongresses sei ein Vorschlag dafür, daß die Beurteilung der Genossenschaften durch die Gewerkschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung halte ich nicht für berechtigt. Der Kölner Vorschlag enthält ein Programm, in welchem Sinne die Gewerkschaften bei den Genossenschaften mit arbeiten wollen. Und bei einem Programm geht man etwas weiter, als man von der gegenwärtigen Zeit erwartet. Die Gewerkschaften haben nicht davon gedacht, daß all das in der Kölner Resolution Gefolgt nun plötzlich durchgeführt werde. Jeder Gewerkschaft sollte damit verpflichtet sein, im Rahmen des Vertrags für die Genossenschaften eine andere geworden sei, der Unterschätzung sei eine Überhöhung gefolgt. Diese Schlussfolgerung hal

wegen Beendigung der Bedeutung, bei jugendlichen Arbeitern nach Verlängerung des 16. Lebensjahres, das der Arbeitstag aus der ersten in die dann in Betracht kommende Beitragsklasse zu erfolgen.

Um die beiden Kriterien schlägt sich eine Generaldebatte, in der über die Richtigkeit der Jugendorganisation Einvernehmen herrscht. Über die Beiträge und die Abnahmenunterstützung werden aber die verschiedenen Anschauungen gehoben. Es ist unumstritten, sie in Ordnung wiederzugeben. Eine Kommission soll die dazu vorliegenden Berichte bearbeiten.

## Der Kampf im Baugewerbe.

### Der Schiedsgericht

Wurde gestern nochmorgig, nachdem die Verhandlungen von 11 bis 13½ Uhr gebrochen, vom Geheimen Regierungsrat Dr. Wiedfeldt verhindert. Da es infolge der vorgerückten Zeit nur in einem Teil der gefragten Fristlage noch verhandelt werden konnte, wiederholten wir ihn noch einmal vollständig. Er lautet:

I. Die gegenwärtigen tariflichen Löhne werden während der Vertragsdauer im allgemeinen um 5 Pf. erhöht. In Orten, die nach der letzten Volkszählung weniger als 5000 Einwohner hatten, wird der tarifliche Lohn um 4 Pf. erhöht.

Gedrehten solche Orte nach dem letzten Tarifvertrag zum Vertraggeber eines höheren Orts, so tritt auch hier eine Lohnverhöhung von 5 Pf. ein.

Die Anrechnung bisher gewährter Lohnverhöhung ist technisch schwer möglich, würde zu Ungerechtigkeiten und den Abschluß der Bewegung führen und mußte daher abgelehnt werden.

Die Lohnverhöhung haben in folgender Weise festzustellen:

1. wo 5 Pf. gewährt werden: sofort 1 Pf. am 1. April 1911  
2 Pf. und am 1. April 1912 wieder 2 Pf.;
2. wo 4 Pf. gewährt werden: sofort 1 Pf. am 1. April 1911  
2 Pf. und am 1. April 1912 1 Pf.

II. Die Arbeitszeitverkürzung in Orten mit mehr als zehnständiger Arbeitzeit wird dadurch erreicht, daß in Orten, wo eine mehr als 10½ stündige Arbeitzeit besteht, dieselbe vom 1. April 1911 an auf 10½ Stunden und vom 1. April 1912 an auf 10 Stunden zu verlängern ist. In Orten, wo sie nicht mehr als 10½ Stunden beträgt, soll sie vom 1. April 1911 an 10 Stunden zu betragen.

In Frankfurt a. M., Offenbach, Mainz, Ludwigshafen und Wiesbaden wird die Arbeitszeit auf 9½ Stunden ab 1. April 1911 herabgesetzt. Für alle übrigen Orte und Wohnbezirke wird, soweit sie jetzt 10½ stündige Arbeitzeit haben, eine Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt.

In den genannten fünf Orten tritt mithin die Lohnverhöhung in folgender Weise ein: Sofort 2 Pf. am 1. April 1911 4 Pf. am 1. April 1912 2 Pf. davor, in Offenbach und Wiesbaden sofort 2 Pf. am 1. April 1911 3½ Pf. und am 1. April 1912 2 Pf. Sonst in diesen Städten die Lohnsteigerung mehr beträgt als der Lohnausgleich, gilt sie als Entlastung für besondere Teuerungsverhältnisse. Im übrigen wird die Gründung einer Teuerungsanleihe jedoch abgelehnt.

III. Wo die Differenz zwischen dem Lohn der Maurer und dem tierischen Lohn zwischen den Bauarbeiter über 15 Pf. beträgt, soll sie im gleichen Vertragsjahr durch Erhöhung des Bauarbeiterlohn um 1 Pf. ausgeglichen werden.

IV. In Orten unter 10000 Einwohnern, in denen die Verkürzung der Arbeitszeit während der Vertragsdauer eine Stunde beträgt, tritt der volle Lohnausgleich nur zur Hälfte ein. In den übrigen Orten tritt er in voller Höhe ein.

V. Die Nebenbedingungen des Vertrags werden zur Verhandlung an die tariflichen Instanzen überwiesen und werden endgültig entschieden durch die bisherige zweite Instanz. Die Verhandlungen müssen bis 8. Juli d. J. zu Ende geführt sein; die zweite Instanz hat bis 15. Juli d. J. endgültig zu entscheiden.

Die Parteien vereinbaren folgende Einführung in das Tarifvertragsmuster:

1. In § 3 (Übernahmen) wird am Schlus des Absatzes 1 hinter das Wort „arbeitet“ eingefügt: „in letztem Falle, wenn hierzu das technische Gelände einer Firma abhängig ist.“

2. In § 4 (Arbeitslohn) wird ein neuer Absatz angefügt mit folgendem Wortlaut: „Diese Vereinbarung hat innerhalb der ersten sechs Tage nach Ablauf der Frist zu erfolgen, andernfalls der tariflich festgesetzte Lohn zu zahlen ist.“

In der Begründung wird auf die Schwierigkeiten der Schiedsgerichtsverhandlungen hingewiesen. Es wäre darauf angetreten, hätte Dr. Wiedfeldt aus allgemeine Ausführungen zu den Schiedsgerichten zu machen, ohne sich in der Form festzulegen.

Die Schiedsgerichte seien nicht einstimmig erlost. Es sollte aber niemand glauben, daß bei anderer Zusammensetzung des Schiedsgerichts ein anderes Resultat hätte herauskommen können. Die Vertreter der Parteien hätten ihre Ansprüche in der schärfsten Weise geltend gemacht. Keiner würde wohl mit dem erzielten Resultat voll zufrieden sein können. Die Schiedsgerichte seien von den Schiedsrichtern nicht in allen Punkten einstimmig gefestigt worden.

Die Frage nach dem Bedürfnis einer Lohnverhöhung hätte unbedingt bejaht werden müssen. Gründe dafür seien die Geldentwertung respektive die Lebensmittelsteuerung. So in den kleineren Orten nur 4 Pf. zugelassen worden.

seien, läme nicht daher, daß man annimme, daß dort die Lebensmittel billiger seien, sondern wegen der dünnen Wohnungsmieten. Da für die nächsten zwei bis drei Jahre mit einer steigenden Konjunktur gerechnet werden dürfe, habe man auf eine Lohnverhöhung zu kommen müssen.

Die gedachten Schwierigkeiten hätten sich betrifft der Regelung der Arbeitszeit ergeben. Man sei da an den Hauptvertrag gebunden gewesen.

Das Schiedsgericht habe das Gefühl, daß nach seiner Seite hin eine beständige Lösung erzielt worden ist. Es wäre von Anfang an besser gewesen, die Fragen direkt zu regeln. Weil das eben nicht möglich gewesen sei, habe die Lösung in dieser Weise erfolgen müssen. Es durfte nicht vergessen werden, daß die Regelung das ganze Deutsche Reich umfaßt, daß also nicht alle tariflichen Wünsche hätten berücksichtigt werden können.

Auf Teuerungsanleihen habe man nicht kommen können, dagegen fehle es an den notwendigen Unterlagen. Man hätte höchstens den Buchdrucktarif, der Grundlohn und Lohnzuschläge festgelegt, als solchen nehmen müssen.

Geheimer Rat Wiedfeldt ersuchte dann die Parteien, daß Ergebnis der Verhandlungen nicht unter dem augenblicklichen Eindruck zu beurteilen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in den drei Jahren, für die der Schiedsgericht gelte, auf der Grundlage weitergearbeitet und der Friede gehalten werde.

Es ist zweifellos zugegeben, daß die Arbeit des Schiedsgerichts und vor allem auch die Tätigkeit der Unparteiischen keine leichte, ja eine ganz außerordentlich schwierige gewesen ist und daß, wenn die Verhältnisse direkt speziell geregelt worden wären, die Verhandlungen wochenlang gedauert hätten. Aber der Satz der Begründung, der davon spricht, zeigt, wie sehr im Recht die organisierten Bauarbeiter waren, als sie den „Mustertarif“ der Unternehmer ablehnten und lokale Verhandlungen verlangten.

Nunmehr werden die beiderseitigen Organisationen Stellung zu dem Ergebnis der Schiedsgerichtsverhandlungen nehmen.

Heute abend tagen in Dresden bereits Versammlungen der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter.

### Bon der Beendigung der Ausperrung.

Aus zahlreichen Orten wird die Aufhebung der Bauarbeiterausperrung bereits am Mittwoch gemeldet, so aus Frankfurt a. M. Es soll diesmal schon Mangel an Bauarbeitern herrschen.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

### Die „Friedensliebe“ der Unternehmer.

Wie der Vorstand des Arbeitgeberverbandes seine Mitglieder in Kämpfe hineintriebt, dafür nachstehend ein Beispiel.

In Plauen (Vogtland) reichten die Tischler vor einiger Zeit Lohnforderungen ein. Nach langen mühseligen Verhandlungen wurde zwischen den Ortsparteien eine Vereinbarung über die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit herbeigeführt. Über die Frage der Zuschläge für Nebenstunden, Monatslöhne usw. war man sich edenfalls einig. Vereinbart wurde auch, daß der abzuschließende Vertrag bis zum Jahre 1914 laufen sollte. Nur war neben einigen weiteren Differenzen über einen Pfennig Lohnzulage keine Einigung zu erzielen. Es wurde darum eine Verhandlung im Beisein von Vorstandsvertretern vereinbart. Diese fand am 9. Juni in Plauen statt. — Als Vertreter des Arbeitgeberverbandes war Herr Höpke aus Berlin anwesend. Anstatt nun zu versuchen, die noch bestehenden Differenzen auszugleichen, nahm dieser Herr Gelegenheit, in einer Meisterversammlung am 8. Juni den Meistern plausibel zu machen, daß der Vertrag nur bis zum 15. Februar 1913 laufen darf. Es ist das dasselbe Datum, an dem die Verträge in Berlin und einer großen Anzahl anderer Städte ablaufen. Die Plauener Arbeitgeber hatten in den früheren Verhandlungen immer wieder erklärt, mit Berlin nichts zu tun haben zu wollen und direkt ausgesprochen, daß sie keine Lust haben, 1913 für Berlin auszutreten zu müssen. Auf ihren Vorschlag wurde dann auch 1914 gewählt. In der Verhandlung war es dann nur Herr Höpke, der das Wort führte und als Bedingung den Ablauftermin 1913 forderte oder eine Staffelungskommission — die gar nicht existiert — sollte die Entscheidung fassen, während die Arbeitgebervertreter an den getroffenen Vereinbarungen festhielten.

Die Verhandlungen mußten darum resultlos abgebrochen werden. Der Kampf ist darum unvermeidlich geworden.

Richterdesto weniger wird der Vorstand des Arbeitgebers verhandeln sich darüber entscheiden, daß der Holzarbeiterverband seine Mitglieder in den Kampf treibt. Hier dieses in unverantwortlicher Weise tut, daß dieses Musterbeispiel dabei bewirkt werden, daß im Jahre 1903 ein 14monatiger Kampf in Plauen geführt wurde, worunter das Tischlergewerbe bis heute zu leiden hatte. Jetzt stellt der Schiedsgerichtsverband seine Mitglieder einer ähnlichen Katastrophe entgegen, wofür diese sich bei ihrem Vorstand bedanken mögen. Zugang von Tischlern, Techsleern und Maschinenarbeitern, auch aus Böhmen, ist nach Plauen streng fern zu halten.

### Inland.

#### Das Schachmattium in den Annalen.

Für die immer offenkundiger hervortretende Tendenz in den Annalen, die mehr und mehr zu reinen Kampforganisationen gegen die Arbeiter zu entwischen, liefert der Sachen in Leipzig abgedruckte Verhandlungen des Verbands deutscher Arbeiter- und Industriearbeiter, Leipzig, einen neuen Beweis. Zu dem Bunt der Tageszeitung, Gründung einer Schachgemeinschaft zur Abwehr von Streiks, bezw. wenn eine eigene Gemeinschaft nicht zu erreichen: Anschluß an einen leistungsfähigen Arbeitgeberverband, sah die Versammlung den Beschluss, der Gesellschaft des Gewerbeverbandes deutscher Metallindustrie zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen beizutreten und den Zentralvorstand des Verbands als Zentralstelle zu erklären, der bei Streiks und Ausperrungen alle erforderlichen Maßregeln zu treffen hat. Werner wurde beschlossen, den Kolaborationen den Abschluß von Tarifverträgen einen über das ganze Reich gleichmäßigen Abschlusstermin vorzuschreiben.

## Parteianangelegenheiten

### Gegen kommunale Korruption.

Das Altonaer Landgericht verurteilte untenen Parteigenossen Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. Karl Herz, in Altona wegen Bekleidung zu 500 M. Geldstrafe. Die Bekleidung soll in einer von der sozialdemokratischen Partei Altonas eingerufenen öffentlichen Versammlung gezeigt haben, in der Dr. Herz Wohlwonne bezw. wenn eine eigene Gemeinschaft nicht zu erreichen: Anschluß an einen leistungsfähigen Arbeitgeberverband, sah die Versammlung den Beschluss, der Gesellschaft des Gewerbeverbandes deutscher Metallindustrie zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen beizutreten und den Zentralvorstand des Verbands als Zentralstelle zu erklären, der bei Streiks und Ausperrungen alle erforderlichen Maßregeln zu treffen hat. Werner wurde beschlossen, den Kolaborationen den Abschluß von Tarifverträgen einen über das ganze Reich gleichmäßigen Abschlusstermin vorzuschreiben.

### Über die Tagessordnung des italienischen Parteitages.

Der italienische Parteivorstand hat in üblicher Weise die Tagessordnung für den nächsten italienischen Parteitag festgelegt, der im Oktober dieses Jahres in Mailand stattfinden soll. Was die Wahl der Verhandlungspunkte betrifft, so hat sie zu keinen Diskussionen Anlaß gegeben. In der Tat haben alle die parteibewegenden Fragen Berücksichtigung gefunden, so daß allgemeine Zustimmung, die Arbeiterschaftsgefegebung, die antifascistische Gefegebung, die Militärausgaben, die Propaganda unter den Frauen, der Antimilitarismus, das Genossenschaftswesen und auch die Frage des Ministerialismus. Unzufrieden ist ein Teil der Parteigenossen, weil unter den Referenten nur die heutige herrschende Fraktion vertreten ist und kein Gegenreferent ernannt wurde. Der Parteisekretär rechtfertigt dieses Vorhaben, indem er sagt, daß die Gegenströmung bei der Diskussion zu Wort kommen könnte.

**Cultura.** Beim Holzarbeiterverband gingen für die ausgepeiteten Bauarbeiter vom 9. bis 15. Juni ein: Tischler 2.—, Tischlerei Albert Geber, Sennfeld 4.80, Sennfeldprozeß von Ritter durch Krauß 7.—, Möbelfabrik Stephan, Gittersee 7.20, Fischer 1.50, Tischlerei Holz 1.—, Möbelfabrik Ullstadt u. Hartmann 14.90, Holzarbeiter von Schneider, Moritz 13.80, Möbelstichlerei Sachsenwerk (4. Rate) 14.80, Fürstenfabrik Obst Nachl. außer dreien 4.50, Tischler in Nachnamen Arbeitern von der Saxonie (2. Rate) 3.—, Stochfabrik Leich u. Sohn 16.25, Tischler Linke 0.50, Sektion der Schachmattier (Tischler) 15.—, Tischler Lorenz 1.50, Tischlerei Höpfel 4.—, Tischlerei Engelhardt 5.—, Sektion der Schachmattier (5. Rate) 7.20, Altwärterarbeiter von Mörlitz (2. Rate) 18.15, Raum u. Raumfachwerke Ullrichs Nachl. (2. Rate) 18.00, Faloukarbeiter von Höbel 2.—, Stuhl u. Möbelfabrik Höpfl, Hainsberg (2. Rate) 9.—, Möbelfabrik Höpfl, Hainsberg (2. Rate) 21.00, Radmenschafabrik Bahnauer u. Schwab 8.85, J. G. 3.—, Tischlerei Lucas 5.90 M.

### Braune Chevrea-Damen-Schnürstiefel

neue Modelle

16.50, 14.50, 12.50, 10.50, 9.50, 8.50,

7.50

Von der Mode begünstigt:

Damen-Schnürstiefel

grau Leinen, leichte und elegante

6.00

Sommerstiefel . . . . .

6.00

Damen-Schnürschuhe

grau Columbiastoff, moderne Sommer-

4.25

schuhe . . . . .

4.25

### Braune Chevrea-Herren-Schnürstiefel

aparte Modelle

16.50, 14.50, 12.50, 10.50, 9.50,

8.50

zu

10.50 13.50 16.50

Condor-Patent.

### Herren-Schnürstiefel ohne zu schnüren

— D. R. P. 174209 —

bequem — praktisch — vornehm

in den beliebtesten Lederarten und Farben.

Gram

die neuesten



Vor dem Gebrauch. Nach dem Gebrauch.  
Solche wunderbare Wandlung bewirkt

## Kola-Dultz

die beste Gehirn- und Nervennahrung der Natur.

Stimmung, Denken, Tätigkeit sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn.

Mattigfed, Kopftümmel, Niedergeschlagenheit, Erkältung, Nervenschwäche und allgemeine Körperforschheit sind Zeichen mangelnder Lebenskraft. Wollen Sie sich bestens gewund und fröhligem Gehärtis, wollen Sie Arbeit und Strapaze als Vergnügen empfinden, so nehmen Sie Kola-Dultz. Dies ist die natürliche Nahrung für Nerven und Gehirn, die gleichzeitig das Blut verbessert und verzögert und so Kraft und Leben spendend, auf jedes Organ des Körpers wirkt.

Kola-Dultz

bringt Lebenslust und Schaffenskraft sowie das Gefühl der Jugend mit einer Gesundheit und Tatkraft, die Erosion und Glück verbürgten.

Nehmen Sie Kola-Dultz eine Zeitlang täglich, es wird Ihre Nerven kräftigen, jede Schwäche wird schwunden und unter seinem Einfluss werden Sie von Gesundheit und Kraft erfüllt sein.

Kola wird empfohlen von ärztlichen Autoritäten der ganzen Welt und angewendet in Krankenhäusern und Nervenkliniken.

### Berlangen Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt bietet ich Ihnen eine Gelegenheit, Ihre Nerven zu stärken. Schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrem genauen Adressen, und ich sende Ihnen sofort gratis und franco ein Quantum Kola-Dultz, genug, um Ihnen gut zu tun und um Sie in die Lage zu versetzen, seine wunderbare Kraft zu würdigen. Wenn es Ihnen gefällt, können Sie mehr bestellen. Schreiben Sie aber sofort, ehe Sie es vergessen.

W. Jungermann, Berlin 50.33, Postfach 34.

**Kleian's 10 Pf.**  
Backpulver  
Vanillinzucker  
Puddingpulver  
Salicylpulver

Zu haben in Kolonialwarenhandlungen und den Verkaufsstellen der Kontumvereine Vorwärts - Dresden, Löbtau, Rieschen, Striesen, Pötzschappel, Niederseddin, Köthenbroda.

**Möbel Merkur**

Auf Kredit!

ohne Anzahlung

erhält jeder Kunde, der sein Konto beglichen hat

**10 Proz. Rabatt** erhält jeder, der seine Zahlung regelmässig selbst bringt.

Am Boykott der Dresdner Volksversammlung nicht beteiligt, da Nichtmitglied der Vereinigung d. Dresdner Kreditgeschäfte.

**Grammophone u. Sprechapparate**

die neuesten, trichterlosen

in jeder Preisklasse.

Auch gegen Teilzahlung bei

Wochenraten

von M. 0.50 an.

**Zonophonplatten, 25 Zentimeter**

doppelseitig, M. 2.00.

**Volle Garantie für jeden Apparat.**  
Unzählige alter Apparate und Platten unter folgenden Bedingungen: Versicherung ohne Kaufverpflichtung. Auszahl. Analog. Et. 21. gratis und franco.

**Grammophon-Zentrale Dresden-A.**  
Trompeterstrasse 8.

**Old. Kinderwagen** billig zu verkaufen.

**Siegeltuchschuhe** mit Riemenschnallen zu verkaufen.  
Herrschmidt, Kreisberger Straße 93.

## Nur für Herren

welche Wert auf elegante Garderoben legen, wird Gelegenheit geboten, sich mit wirklich gutesender, moderner Kleidung zu versehen. Wir verkaufen von Millionen, Doktoren, Reisenden sowie feinsten Kavalieren nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete.

■ in Stoff und Haltbarkeit unübertroffen ■

Serie I Serie II Serie III

**Maß-Anzüge 10 M. 14 M. 20 M. zw.**

**Maß-Paletots 8 M. 12 M. 18 M. zw.**

Träg- u. Gesellschafts-Anzüge werden o. Mkt. 1.50 zu verliehen.

**Raufhaus für Monats-Garderoben**

Dresden, Pragerstraße 26.

Abteilung II: Elegante neue Garderoben.

■ Streng reelles Geschäft ■

Größtes Spezialhaus für Monats- und Abonnements-Garderoben

### Gewissen-

haft Uhren

Feder 75 Pf., Reinigen 1 M. nur

Drehgasse 1a, 1. Etage.

**Bilderrahmungen**

viel billiger wie im Laden

O. Erfurth, Jolzephinenstraße 13.

### Tuch-Reste

für leichte, heitere Anzüge, Hosen,

Kostüme, Kote für halben Stundepreis.

Billmeyer Straße 47.

Tablettos, sehr schön. Tafel für

10 M. zu verl. Berlinanstr. 10, p.

### Männer-

Hemden in Vordert. 1.00—2.50

do. Normal 1.00—4.00

do. weiß 1.10—2.50

Unterhosen . . . . . 0.90—2.50

Aermelwesten . . . . . 2.00—3.50

Socken . . . . . 0.25—1.20

do. handgeknüpft . . . . . 1.00

■ handgewebt . . . . . 1.00

**Ernst Klar**

Littengasse 25, vorne und 1. Etage.

Eingang Holzdrinnenstraße.

Herren-Anzugsstoffe

englische Modelle, per Meter 5.50 M.

für Schneider und Wiederveräufer

besonders vorzüglich.

**Karl Lamprecht**

Wildenstr. 2, 1.

**Haltung! Aufschneiden!**

### Große Posten

**Kinder-Sandalen**  
**Kinder-Pelerinen**  
**Mädchen-Jackets**  
**Knaben-Anzüge**

und bis zurzeit geöffnete Schuhwerke werden, um zu räumen, zu jedem annehmbaren Preis verkauft.

**E. Schröter, Dresden-A.**  
Präsenzstraße. Ute Schölergasse

Beim Einkauf berufe man sich auf diese Annonce.

### Zigarren

eigene Fabrikat

### Zigaretten

Rauch-, Kau- u. Schnupftabaks

empfiehlt

### Max Sommer

Dresden-Pieschen

7 Oschatzer Straße 7.

**Nur**  
von 1 M. möglich an

### Möbel

Anzüge und and. Waren

auf Teilzahlung bei

### Gellert

Alemmingstr. 4.

Kontakt stellt u. billig.

Handw., Leiterwagen, Schuhfarr., Blätter, Walzschwannen, Haus- u. Küchengeräte, Haushalt und Maierleitern, Holzhäude, eis. Gartengeräte, erg. Spielwaren, eins. Möder v. 2 cm an, z. billig. **Katzmüller, Holzwarengesellschaft, Galeriestr. 24.**

**globin**  
bester Schuhputz

überall erhältlich

### 1. Klasse 158. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hier werden kein Gewinn verzeichnet. Ich habe mit 150 M. gegen worden. (Eine Gewinn bei der Richtigkeit — Preisbuch verloren).

Ziehung am 16. Juni 1910.

50000 Nr. 55921. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.  
5000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.  
5000 Nr. 100833. Biegander Hofst. Dresden.

100000 Nr. 55922. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.

100000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.

100000 Nr. 100833. Biegander Hofst. Dresden.

100000 Nr. 55923. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.

100000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.

100000 Nr. 100833. Biegander Hofst. Dresden.

100000 Nr. 55924. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.

100000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.

100000 Nr. 100833. Biegander Hofst. Dresden.

100000 Nr. 55925. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.

100000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.

100000 Nr. 100833. Biegander Hofst. Dresden.

100000 Nr. 55926. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.

100000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.

100000 Nr. 100833. Biegander Hofst. Dresden.

100000 Nr. 55927. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.

100000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.

100000 Nr. 100833. Biegander Hofst. Dresden.

100000 Nr. 55928. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.

100000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.

100000 Nr. 100833. Biegander Hofst. Dresden.

100000 Nr. 55929. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.

100000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.

100000 Nr. 100833. Biegander Hofst. Dresden.

100000 Nr. 55930. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.

100000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.

100000 Nr. 100833. Biegander Hofst. Dresden.

100000 Nr. 55931. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.

100000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.

100000 Nr. 100833. Biegander Hofst. Dresden.

100000 Nr. 55932. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.

100000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.

100000 Nr. 100833. Biegander Hofst. Dresden.

100000 Nr. 55933. S. J. Jarmolow & Co., Leipzig.

100000 Nr. 4931. Gustav Richter, Glashütte in C. L. Beck, Schreiber, Burgau.

100000 Nr. 100833.

# Nur Sonnabend und Montag extra billige Preise!

## 500 St. Kinderschürzen

in nur prima Gingham  
20 verschiedene Fassons  
reich garniert mit Volant  
Reform-Fassons, Schleifen-Fassons  
Kimono-Fassons etc.  
Grösse: 45c, 50c, 55c  
ohne Rücksicht auf frühere Preise jetzt St.

**75**  
pt.

## 300 St. Kinderschürzen

in nur prima Waschstoffen  
20 verschiedene Fassons  
reich garniert mit Volant  
Reform-Schleifen  
Kimono-Fassons etc.  
Grösse: 60, 65 und 70 cm  
ohne Rücksicht auf frühere Preise jetzt St.

**95**  
pt.

## 600 St. Wirtschafts- u. Zierschürzen

Extra weite Wirtschaftsschürzen  
aus echtem Indigo und Gingham, mit hohem Volant  
7 mal besetzt, Tasche gestreift, einfarbig, kariert  
Zierschürzen  
weiss, mit Heben, ringsherum Stickerei, oder in  
Gingham, gestreift oder kariert, neueste Fassons,  
reich besetzt

**97**  
pt.

## 1200 Paar schw. Kinderstrümpfe

englisch lang, garantiert diamantschwarz  
Grösse 1 und 2 Grösse 3 und 4 Grösse 5 und 6

Paar **15** Pf. Paar **21** Pf. Paar **27** Pf.

Grösse 7 und 8 Grösse 8, 9, 10

Paar **35** Pf. Paar **42** Pf.

## 400 Paar elegante Kindersöckchen

beste Qualität, reizende Muster, alle Größen

zum Aussuchen, durchschnittlich . Paar **27** Pf.

# Heinemann

Webergasse **26**  
Wettinerstr.  
Gerichts-, Ecke Ziegelstrasse.

## Waschstoffe

zu ganz enorm herabgesetzten Preisen:

Musseline, durchbrochene Waschstoffe,  
Perkal, Levantine etc.  
ohne Rücksicht auf frühere Preise Meter **19** Pt.

## Musseline, Zephir

pa. Qualitäten, mit und ohne Bordüre  
ohne Rücksicht auf frühere Preise, Mtr.

**27**  
pt.

## Gestreifte Zephirs

ganz abwechslungsreiche Farbenstellungen, enorme  
Auswahl, garantiert waschecht, Mtr.

**33**  
pt.

## Blusen-Abschnitte

in Zephir, Musseline, Organdy, Perkal etc.  
ohne Rücksicht auf frühere Preise jeder Abschnitt

**95**  
pt.

## 1 Posten Damenwäsche

Taghemd mit Spitze  
Taghemd mit gesticktem Sattel  
Beinkleid mit breiter Stickerei  
Nachtjacke mit Spitze oder Languette, nur pa.  
Renforcé und Hemdentuch . . . . . Stück

**125**

## 1 Posten pa. Damenwäsche

Taghemd, mit Stickerei garniert, 5 Fassons  
Kniebeinkleid mit breiter Stickerei  
Negligé-Jacke mit Bogen-Languette, aus nur  
prima Stoffen . . . . . Stück

**165**

## Steppdecken

in rotbraun Steppdecken-Satin und  
Trikotfutter . . . . . Stück **325**

## 1 Posten pa. weiße Dreihandtücher

48/110 cm, sehr haltbar . . . . . Stück **95** Pt.

## 1 Posten prima Küchenhandtücher

in Gerstenkorn oder bunt gestreift Dreil., 3 Stück **95** Pt.

## Grosse Wischtücher, grün kar. oder weiß kar.

6 St. **95** Pt.

## Knaben-Waschblusen, alle Größen

Stück **95** Pt.

## Knaben-Waschkleider, alle Größen

Stück **95** Pt.

! Mein Laden!  
**Reste**  
Teppiche u. Gardinen  
Gardinen

at. Weißen, halbweisse Gardinen  
Meter von **30** Pf. bis **12** Pf.  
Abgepasste Fenster  
das Fenster u. **180** Pf. bis **8** Pf.

Teppiche  
von **4.50** bis **120** Pf.  
Chaiselongue-Decken  
in Sessel und Polster  
von **5** bis **30** Pf.

Portieren  
Stielig, von **3** bis **15** Pf.

Tischdecken  
in Tischtuch, Tuch u. Blümchen  
von **90** Pf. bis **15** Pf.

Sofa-Bezüge  
der ganze Bezug v. **5** bis **20** Pf.

Schlafdecken  
von **80** Pf. bis **5** Pf.  
Ramelhaardecken  
von **8** bis **18** Pf.

Steppdecken  
von **3** bis **15** Pf.  
Bett-Vorlagen  
von **90** Pf. bis **4** Pf.

Läufer-Stoffe  
Meter **40** Pf. bis **3** Pf.

Starers  
Teppiche, Portieren,  
Tisch-Decken

Wilsdruffer Str. 33, I. L. L.

Kein Laden. **D**

**Spurlos**

berichtswürdig sind alle Haushaltswaren  
Küchen u. Haushaltshilfen, wie Küchen-  
Stück, Hefter, heizliche Kleider u.  
Feste u. wie durch sozialen Haushalt  
bedienten Leidenschaften.

Diese allgemeine  
Annahme  
halten hat  
Sozialdemokratie  
der Sozial-  
demokratischen  
Partei, die  
beide eigene  
partei in  
Zeit hat  
entwickelt.

Diese  
allgemeine  
Annahme  
halten hat  
Sozialdemokratie  
der Sozial-  
demokratischen  
Partei, die  
beide eigene  
partei in  
Zeit hat  
entwickelt.

Monats-Garderobe!

Elegante, wenig getragene  
Herren-Anzüge, Polyester, **10** Pf.  
Hosen usw., alte Stoffe, mit  
gute Wahrheit, von Ab-  
solvieren, Doktoren, Studenten u.  
besseren Herrschaften, zu jah-  
rend billigen Preisen. Herren  
find ein großer Posten neu  
Herren u. Kinder-Anzüge  
(Musterläden), sowie circa **40**  
Posten einzelne Hosen ange-  
nommen, die, um schnell zu raumen  
wieder verlaufen. Herren-  
Anzüge schon von **7.50** Pf.  
an. Jäckchen **2** Pf. Kinder-  
Anzüge aus besseren Stoffen  
von **4** Pf. an. Westen **50** Pf.  
Schwarze Gehörde werden  
verkauft und verliehen, sowie  
Schuhwerk und Normalstühle  
in größter Auswahl.

Reich **Freudenstr. 2** Pf.  
Gr. Brüdergasse **5**

Neu eröffnet!

Rut für Herren.

Herrlichkeit, wenig getragene  
Weib-Anzüge von **7.50**, **11.50**,  
**15** Pf. an usw., wie auch ganz  
einzelne Jackette u. Stoffhosen  
von **2** Pf. an, auch eine Weste  
von **35** Pf. an. Weißes Herren-  
u. Damen-Schuhe **1** bis **1.50**  
Pf. im Vorrat, nur für Brüdergasse **1**.  
Rundschau außerdem Arbeitsergebnisse

Mutterspritzen

mit 2 Ranken von **1.75** Pf.  
Endfassen, Reibbinden, Reinigungs-  
zubehör, Bortenbinden u. Borten-  
zubehör, **1.50** Pf. über

Frauen-Artikel  
Reinigungsgeräte, Aufputz, **10** Pf. bis **12** Pf.

Frau Heusinger  
Nr. **37** Am See **37**,  
Tipperbismalziger Platz.  
Man schreibe auf die Firma

St. Torgauer Strasse **3**.